Sonnabend, 12. November 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 259.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Von Locarno zum Einheitsstaat.

Von Axel Schmidt.

Es gibt Politiker, die der Ansicht sind, die Locarnopolitik wäre gescheitert und neue Männer müßten neue Wege suchen. Sie verspotten Stresemanns Optimismus, der von „Silberstreifen am Horizont“ sprach, der ihnen heute von schweren Wolken verhangen zu sein scheint. Gewiß erfüllte sich nicht jede Hoffnung des Locarno-Vertrages. Man hat oft nachträglich noch abzuhandeln versucht, trotzdem aber wäre es ungerecht, alles zu verdammen, was man damals gepriesen hat. Wenn auch verspätet, die zugesagten 10 000 Mann wurden doch aus dem Rheinland zurückgezogen. Freilich werden bis zu den Wahlen in Frankreich und England im nächsten Jahr kaum weitere Schritte zu erwarten sein. Aber es ist für beide Länder bezeichnend, daß sich die Opposition energisch für die Revision der Verträge ins Zeug legt. In Frankreich hat Caillaux, der durch die Wahl seines Freundes Daladier zum Vorsitzenden der Radikal-Sozialisten wieder mehr in die aktive Politik hineinkommen dürfte, den Stier bei den Hörnern gefaßt, und von notwendigen „Opfern und Räumungen“ gesprochen. Freilich ging über diese These die Einigkeit der Partei in die Brüche. Franklin Bouillon hat die Fahne der Revanche entrollt, und ist zu Poincaré abmarschiert. Die Tatsache der Linksschwenkung des Gros der Radikal-Sozialisten bleibt deswegen bestehen. Mißmutig bezeichnete denn auch Poincaré die Wahl Daladiers als „unfreundlichen Akt, da dieser Politiker stets gegen das Kabinett gestimmt“ hat. Ob dieser verheißungsvolle Auftakt zur Bildung eines Linksblockes zur Tat wird, hängt jetzt von der Einsicht der Sozialisten ab. Sind sie bereit, mit den Radikal-Sozialisten ein Wahlbündnis abzuschließen, so geht die allgemeine Ansicht in Frankreich dahin, daß eine linke Majorität aus den Wahlen hervorgehen dürfte.

Nicht viel anders steht es in England. Dort haben sich beide Führer der Opposition, Mac Donald und Lloyd George, für die Notwendigkeit der Revision der Verträge ausgesprochen. Der liberale Führer wies in seinem Gespräch mit Th. Wolff auf einen Brief Clemenceaus hin, in welchem selbst der „Tiger“ von den Revisionsmöglichkeiten spricht. Noch bedeutsamer sind die Ausführungen des Arbeiterführers im „Daily Herald“, die mit dem Satz beginnen: „Je weiter die Zeit fortschreitet, um so stärker wird die allgemeine Ueberzeugung, daß die Friedensverträge vom Jahre 1920 revidiert werden müssen.“

Da in Frankreich und England die allgemeinen Wahlen im nächsten Jahr bevorstehen, sind demnach die Oppositionsführer der Ansicht, daß die öffentliche Meinung für Kundgebungen, die auf Revision der Verträge hinauslaufen, anfängt reif zu werden. In dieselbe Kerbe schlug auch der einflußreiche amerikanische Außenpolitiker Borah, der kürzlich dem Vertreter der Budapester Zeitung „Az Est“ folgende Erklärung abgab:

„Es scheint mir, daß dem Argumente Ungarns, man möge es von den Ungerechtigkeiten des Friedensvertrages befreien, nichts entgegengebracht werden kann. Es wird wahrlich einen Segen für ganz Europa bedeuten, wenn der verderbliche Vertrag von Versailles, und die Verträge, die aus den Versailler Konferenzen entsprungen sind auf Grund der Gerechtigkeit und des Gewissens eine Abänderung erfahren werden.“

Man muß es den Ungarn lassen, sie haben es sehr geschickt verstanden, die von Lord Rothermere angeschnittene Frage der ungarisch-rumänischen Grenzziehung vor das Forum der Welt zu bringen. Zum ersten Mal nämlich ist von seiten der Entente ein Echo erfolgt. Präsident Massaryk und nach ihm sein Außenminister Benesch haben, wenn auch in sehr vorsichtiger Form die These von der Unverletzlichkeit der Pariser Vorortverträge aufgegeben. Gewiß sind das bisher nur Worte und von amtlicher Seite nur sehr vorsichtig gewählte Worte, aber bis vor kurzem waren die Verträge ein Blümlein Rühr-mich-nicht-an, gleichviel, ob die Politiker der Entente in der Regierung oder in der Opposition saßen.

Nach den Wahlen in England und Frankreich, aber auch in Deutschland dürfte jedenfalls der Zeitpunkt gekommen sein, an dem die Frage der vorzeitigen Räumung auf die Tagesordnung der politischen Diskussion der Regierung gesetzt wird. Minister Stresemann machte schon vor längerer Zeit darauf aufmerksam, daß Deutschland, da es alle Forderungen der Verträge erfüllt habe, das Recht besitze, die vorzeitige Räumung zu verlangen. Den Zeitpunkt, an welchem er diesen Antrag stellen werde, behielt sich der Minister damals vor. Und damit dürfte er die Zeit nach den Wahlen gemeint haben. In England zeigten die letzten Kommunalwahlen, daß der Pendel wieder nach links auszuschlagen die Neigung besitzt. Aber auch in Frankreich mehren sich die Anzeichen, daß die Zeit des nationalistischen Ueberschwangs vorüber ist. Symptomatisch dafür ist die Haltung der großen Boulevardblätter. „Temps“ und „Matin“ sind nicht mehr so deutschfeindlich eingestellt wie bisher. Im „Matin“ hat Sauerwein über Marx' Rede in Essen sehr ruhige Aeußerungen getan, und im „Temps“ ist sogar ein Aufsatz erschienen, der den Anschluß Oesterreichs an Deutschland sogar wohlwollend behandelt. Auch dies sind vorerst nur Worte, aber sie bedeuten gegenüber dem früheren Schweigen einen Fortschritt. Wie wenig heute Schlagworte in der Politik am Platze sind, zeigt der Brief des Reparationsagenten Parker Gilbert, der Deutschland daran erinnert, daß es auch eine wirtschaftliche Besetzung trägt, die im Gegensatz zur militärischen nicht auf eine Grenzprovinz und auf wenige Jahre beschränkt ist. So bitter dies ist, es muß sich jeder Deutsche sagen, daß der Verlust des Krieges dem Staat nicht nur große Gebiete gekostet, sondern auch jeden einzelnen Deutschen arm gemacht hat. Es gibt noch weite Kreise, die von dieser Erkenntnis weit entfernt sind.

Auch Parker Gilbert betont in seinem Memorandum die Notwendigkeit des Sparens. Wirklich sparen aber heißt: Vereinfachung der Verwaltung durch den Einheitsstaat. So sehr sich weite Kreise gegen diese Idee sträuben, der Zwang der Verhältnisse wird diese Frage doch über kurz oder lang auf die Tagesordnung setzen.

Das Programm der nächsten Ratstagung.

Zwei Danziger Fragen. — Die litauische Beschwerde.

Genf, 10. November. Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte gestern abend das Programm der am 5. Dezember beginnenden 48. Session des Völkerbundsrates, das unter seinen gegenwärtig 29 Punkten eine Anzahl sehr wichtiger Probleme enthält. Deutschland wird von folgenden Fragen direkt berührt:

Punkt 8: Verwendung der Westerplatte in Danzig für die Durchfuhr polnischer Munition.

Punkt 29: Verwendung des Danziger Hafens als polnischer Anlegehafen.

Den Bericht erstattet in beiden Fällen der Vertreter Chiles, Villegas.

Punkt 13 betrifft die verweigerte Uebernahme des griechischen Panzerkreuzers „Salamis“ durch die griechische Regierung. Den Bericht erstattet der Vertreter Columbiens, Urutia, abgesehen vom Italiener Scialoja und dem Japaner Saito.

Punkt 16 bringt unter rumänischem Referat die jährliche Neuernennung der vier Investigationspräsidenten, deren Mandate im Januar und Februar 1928 ablaufen. Für Deutschland war bisher der Generalstabschef des Marschalls Foch, General Baratier, der Vertrauensmann des Völkerbundsrates.

Weitere wichtige politische Fragen sind: Punkt 14 bringt unter englischem Referat abermals den alten ungarisch-rumänischen Optantenstreit, wobei Chamberlain von Villegas und Adatschi-Japan assistiert wird.

Punkt 17 bringt die beiden jüngsten litauischen Beschwerden gegen Polen, die eine vom 15. Oktober nach Artikel 11 des Paktes, die zweite vom 26. Oktober wegen Ausweisung von 11 polnischen Staatsbürgern durch Polen nach Litauen. Diese Fragen dürften sich zum Zentrum der diesmaligen Ratsverhandlungen auswachsen.

Der Vertreter Deutschlands referiert unter Punkt 22 bis 24 über drei wirtschaftliche Fragen betreffend die Ergebnisse der soeben abgeschlossenen diplomatischen Handelskonferenz. Dringende Fragen des Wirtschaftskomitees und die Ernennung der Mitglieder des beratenden Wirtschaftskomitees, der neuen Wirtschaftsorganisation.

Punkt 15, über den Rumänien referiert, gehört in das Gebiet der Beschleunigung der Mobilisierungsgeschwindigkeit des Völkerbundsrates.

Punkt 28 behandelt nach englischem Referat das gerade jetzt empfindliche Thema der Herabsetzung der Zahl der jährlichen Sitzungen des Völkerbundsrates.

Die übrigen Fragen behandeln interne Angelegenheiten des Sekretariats, Hygiene, Opium, Frauenhandel, russische Flüchtlinge, Alkohol in den Mandatsgebieten, Durchführung von kaufmännischen Schiedsurteilen im Ausland, Falschmünzerei, Ergebnis der im August abgehaltenen Pressekonferenz, Kredite für Griechenland und Bulgarien, Codifikation des internationalen Rechtes und noch einige andere kleinere Fragen.

Der 11. November.

Der „Kurjer Poznański“ schreibt zum heutigen Staatsfeiertag: „Es ist ein freudiger Jahrestag namentlich für die große Mehrheit des polnischen Volkes, die seit Beginn des Krieges, von einem Selbsterhaltungstrieb geführt, der dank der völkischen Arbeit der Nationaldemokratie sich herausbilden konnte, ohne Umschweife gegen Deutschland und Oesterreich stand und sich bemühte, nach Kräften den germanischen Feind zu schwächen. Von diesem Gebot ließen sich in der Zeit des Krieges namentlich die breiten Schichten der hiesigen Bevölkerung leiten. Es war das Verdienst ihrer patriotischen Haltung, daß die polnische Nationalpolitik auf antideutschem Boden blieb und daß sie auf den Lauf der Ereignisse einwirken konnte, trotz der Ausfälle, die zahlenschwache Gruppen der Germano- und Austrophilen zu machen sich bemühten. Dank dessen konnten die polnischen Abgeordneten in Berlin eine entschieden antideutsche Politik führen, dank dessen bestanden in Warschau, Posen und Krakau interparteiliche Zirkel, die sich auf die breiten Schichten stützten und sich den Intrigen der Aktivisten entgegenstellten, dank dessen konnte das polnische Nationalkomitee in Paris entstehen, das von den Großmächten als offizielle Vertretung des polnischen Volkes anerkannt wurde. Die Koalitionsmächte wußten nämlich, daß es sich auf breiteste Schichten des Volkes stützte und ein wahrer Ausdruck seines festen Willens war.

Der Sieg des 11. November ist also auch ein Sieg des polnischen Volkes als Mitglied der antideutschen Koalition. Die Arbeiten Roman Dmowskis, Marjan Seydas und Stefan Dąbrowskis zeigen übrigens vortrefflich, daß Polen bei den gigantischen Kämpfen nicht nur Objekt der politischen Ereignisse war. Wer weiß, ob nicht gerade die Haltung des polnischen Volkes den Kriegsausgang entschied. Wenn wir an diesem Tage mit unseren Gedanken in jene Zeit zurückeilen, dann muß es uns mit Verwunderung und Mißfallen erfüllen, wenn wir uns das Schauspiel betrachten, in dem gerade die Kreise, die in der Kriegszeit den Befehlen Wilhelms folgten, aus dem Jahrestage des 11. November ihr Parteifest machen wollen, das noch zudem den Zweck verfolgt, die Personen in den Vordergrund zu stellen, die sich mit Wilhelm verbündeten.

Das polnische Volk hat aber die Vorgänge, die sich vor neun Jahren abspielten, nicht vergessen. Es weiß sehr wohl, wie man sich verhielt, als das Schicksal des geeinigten Polens entschieden wurde. Es weiß sehr wohl, wer darum kämpfte, daß Großpolen, Pommerellen und Schlesien an Polen angegliedert wurden, wer aber dagegen war, oder diese grundlegende Angelegenheit gering schätzte. Die Geschichte läßt sich nicht fälschen, und das polnische Volk feiert heute den Triumph seiner nationalen Politik, deren Sieg die Entscheidung über die Entstehung des geeinten und unabhängigen Polens brachte.“

*

So wird aus dem Tage, an dem die wirklichen Befreier Polens, nämlich die deutschen Soldaten, die ihr Blut für die Entstehung Polens hingegeben haben, ein Streit gemacht, der echt nationaldemokratisch ist. Ein Kampf gegen den Marschall Pilsudski, der bei Kriegsbeginn an der Seite Deutschlands und Oesterreichs gegen Rußland kämpfte. Wir haben keinen Grund, uns in diesen Streit zu mengen, denn auf unserem Rücken wurde ja dieser 11. November ausgefochten. Aber wir wollen an dem Tage, da die Posener Straßen von der brausenden Musik der vielen Musikkapellen widerhallen, daran erinnern, daß ohne den deutschen Soldaten und ohne Hindenburg heute wahrscheinlich in dieser Stadt russische Gewalt umginge. Die Nationaldemokraten plaudern aus der Schule, wie sie es eigentlich gemacht haben, als der wirkliche Befreier im Lande war, der Befreier von russischer Unterdrückung. Der 11. November ist ein Denkstein in der Geschichte, der den Deutschen nicht traurig zu stimmen braucht. Nur durch den Kessel der Prüfung wandelnd, lernen wir die Weisheit dieser Welt. Und wenn wir wieder etwas hinzugelernt haben, so ist das kein Grund zur Traurigkeit, ebenso wie kein Grund zum Jubel ist, wenn das nicht gelernt werden kann. Aber zur Besinnung ist das sicherlich ein Grund.

Die Beschlüsse der Piasten.

Grundlagen.

Der Hauptvorstand der Piasten hat folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Es ist Aufgabe und Ziel der Piasten, nicht Personen der Partei oder außerhalb der Partei stehenden Persönlichkeiten zu dienen, und wenn sie sich noch so verdient gemacht hätten, sondern dem Staate und dem Volke, — und das geschieht allein durch die Verwirklichung des Programms.

2. Die Piasten sind bereit, ohne dabei die Unabhängigkeit des Volksgeistes einzubüßen, mit anderen politischen Faktoren im Rahmen der im Programm gezeichneten Grundsätze aufrichtig mitzuarbeiten.

Zu diesen unantastbaren Grundsätzen gehören vor allen Dingen: a) Rechtlichkeit; b) republikanische Verfassung; c) Sanierung des demokratisch-parlamentarischen Systems mit Sicherstellung einer gebührenden Vertretung des Polentums, einer starken und festen vollziehenden Gewalt; d) Durchführung der Agrarreform; e) eine Wirtschaftspolitik, die sich auf die Agrarinteressen stützt. Die obigen Grenzen werden auch in Zukunft die Stellungnahme der Piasten zur Regierung bezeichnen. Die Piasten verschließen nicht ihre Augen vor den vom staatlichen und volklichen Gesichtspunkt günstigen Maßnahmen der Regierung und werden ihnen auch in Zukunft volle Unterstützung gewähren, indem sie sich freilich im Rahmen des Rechts und in sachlicher Weise all den Handlungen entgegenstellen werden, die sich mit den Leitlinien des Parteiprogramms nicht vereinbaren lassen.

4. Der Hauptvorstand der Piasten sieht die großen politischen, wirtschaftlichen und moralischen Schäden, die für das Dorf bestehen, weil es in kleine Parteien zersplittert ist, und wird sich mit allen Kräften bemühen, die Volksbewegung zusammenzufassen, allerdings dabei von der Einsicht geleitet, daß diese Zusammenfassung keine Augenblickstaktik sein darf, sondern sich vielmehr auf programmatische Basis stützen muß.

5. Der Hauptvorstand der Piasten muß, obwohl er die Angelegenheit von Personen in den Hintergrund stellt, und das Interesse der Partei, namentlich aber das des Staates nicht dem Interesse von Personen unterordnen will, dennoch mit Entrüstung alle Einflüsterungen und Vorschläge — von welcher Seite sie auch kommen mögen — zurückweisen, welche Vorschläge und Einflüsterungen darauf hinauslaufen, daß bestimmte Personen um den Preis der Wahlunterstützung entfernt werden sollen.

6. Der Hauptvorstand der Piasten trägt seinen Organen auf, daß sie die politischen Linien der Partei innehalten.“

Die Statutenänderung der Bank Polski.

Die Bestätigung durch die Regierung.

Im „Dziennik Ustaw“ vom 5. November 1927 ist eine Verfügung des Staatspräsidenten erschienen, die sich mit der Statutenänderung der Bank Polski beschäftigt und ihr Gesetzeskraft gibt. Der Inhalt der geänderten Artikel wird in einem Anhang veröffentlicht. Die Statutenänderung, die von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung ist, soll hier im Wortlaut angeführt werden.

(Anhang zur Verordnung vom 5. November 1927, Pos. 856.)

Text der geänderten Artikel des Statutes der Bank Polski.

Art. 1. Zur Aufrechterhaltung einer festen Währung und zur Regulierung des Geldumlaufes und des Kredites wird auf Grund dieses Statutes eine Aktiengesellschaft mit der Bezeichnung „Bank Polski“ gegründet, die durch den Staat mit dem Privileg zur Ausgabe von Bankscheinen ausgerüstet ist und in diesem Statut als Bank bezeichnet wird.

Art. 4. Das Anlagekapital der Bank beträgt einhundertfünfzig Millionen Zloty und setzt sich aus 1 500 000 Aktien zu 100 Zloty zusammen. Eine weitere Vergrößerung des Anlagekapitals kann auf Grund eines Beschlusses der ordentlichen Versammlung der Aktionäre auf eine in Artikel 12 vorgesehene Weise vorgenommen werden.

Art. 5. Die Aktien der Bank sind namentlich. Jede herausgegebene namentliche Aktie wird in das von der Bank geführte Aktionärbuch eingetragen unter Vermerkung des Vornamens und Namens des Wohnortes und des Berufes des Besitzers. Die Aktien der Bank müssen mit Registriernummern, mit dem Stempel der Bank und den Unterschriften des Vorsitzenden der Bank, des Direktors und des Kassierers versehen sein. Die Unterschriften können auf graphischem Wege erfolgen. Auf Grund von Beschlüssen des Rates der Bank können Aktienpakete herausgegeben werden. Mit Zustimmung des Vorsitzenden der Bank können namentliche Aktien in Inhaberaktien, in Abschnitten von nicht mehr als 10 Aktien, umgewandelt werden, wobei die Gesamtmenge der Inhaber-Aktien 15 Prozent des Anlagekapitals der Bank nicht überschreiten darf. Die Inhaberaktien können auf Wunsch des Besitzers und mit Genehmigung des Vorsitzenden in namentliche Aktien geändert werden.

Art. 12. Zur Kompetenz der Generalversammlung gehören folgende Angelegenheiten:

a) die Bestätigung der Jahresberichte, Bilanzen, Gewinn- und Verlustabschlüsse, sowie der Vorschlag zur Gewinnverteilung,

b) die Wahl von Mitgliedern in den Rat der Bank und in die Revisionskommission und ihrer Vertreter, ferner die Festsetzung ihrer Entlohnung,

c) alle durch den Rat eingebrachten Angelegenheiten,

d) Vergrößerung des Anlagekapitals,

e) andere Aenderungen des Statutes,

f) die Auflösung der Bank.

Die Beschlüsse der ordentlichen Generalversammlung betreffend Vergrößerung des Anlagekapitals müssen vom Finanzminister bestätigt werden. Beschlüsse über andere Aenderungen des Statutes und die Auflösung der Bank während der Dauer des Emissionsprivilegs erfordern eine Bestätigung der gesetzgebenden Gewalt.

Art. 15. Die Einberufung einer ordentlichen Generalversammlung wird mit der Tagesordnung im „Monitor Polski“ mindestens 3 Wochen vor dem Termin veröffentlicht. In außerordentlichen Fällen kann eine Generalversammlung durch den Vorsitzenden der Bank, durch Veröffentlichung im „Monitor Polski“ und in mindestens fünf polnischen Zeitungen an auffälliger Stelle 3 Tage vor dem Termin einberufen werden.

Art. 18. Jeder teilnahme- (Art. 16) und stimmberechtigte (Art. 17) Aktionär kann seine Rechte durch einen Bevollmächtigten ausüben. Ein Aktionär, der weniger als 25 Aktien besitzt, kann zur Vertretung einen anderen Aktionär bevollmächtigen, wobei je 25 Aktien eine Stimme ergeben. Vertreter einer physischen Person kann nur ein Aktionär sein, der zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigt ist, doch kann niemand mehr als 500 Stimmen, zusammen mit den eigenen, vertreten. Vertreter einer Rechtsperson kann eine Person sein, die sich bei Lösung der Eintrittskarte schriftlich ausweist, ohne Rücksicht darauf, ob sie Aktionär der Bank ist. Jeder Aktionär darf nur einen Bevollmächtigten haben. Bevollmächtigungsschreiben zur Teilnahme und Abstimmung auf der Generalversammlung sind frei von Stempelgebühren. Die Bevollmächtigungsschreiben werden in Briefform an die Direktion der Bank Polki ausgestellt, und mit vollem Namen und Vornamen der Aktionäre eigenhändig unterzeichnet.

Art. 19. Die Bevollmächtigungsschreiben zur Teilnahme an der Generalversammlung müssen in der Zentrale der Bank in Warschau mindestens 7 Tage vor dem Versammlungstermin zur Eintragung in die Liste der Stimmberechtigten und Vorbereitung der Eintrittskarten mit Anmerkung der Stimmenzahl eingebracht werden. Die Aktionäre erhalten Eintrittskarten auf Grund der Eintragungen im Aktionärbuch. Die Ausgabe von Eintrittskarten beginnt zwei Wochen vor dem Versammlungstermin und wird drei Tage vorher geschlossen. Im Falle der Einberufung der Versammlung in der im Art. 15 vorgesehenen Weise wird die Ausgabe der Eintrittskarten erst einen Tag vor dem Versammlungstermin geschlossen.

Art. 26 a. Auf Grund eines Ratsbeschlusses mit mindestens 9 Stimmen und der Stimme des Vorsitzenden der Bank, sowie nach Bestätigung durch den Finanzminister kann die Zahl der Ratsmitglieder auf höchstens drei Jahre um ein Mitglied vermehrt werden, wenn der Rat der Bank es mit derselben Mehrheit ernennt. Die Wahl des durch den Rat aufgenommenen Ratsmitgliedes muß auf der nächsten ordentlichen Generalversammlung bestätigt werden. Im Falle des Todes, des Rücktritts oder der Behinderung ernennt der Rat ein neues Mitglied bis zum Ablauf der Kadenz.

Art. 34. Der Rat der Bank setzt fest, mit wieviel und mit welchen Unterschriften die Verpflichtungen, die Briefe und alle von der Bank ausgestellten Dokumente versehen sein müssen. Einer Aufstellung der Personen, die in den Filialen zur Unterschrift berechtigt sind, muß in jeder Filiale der Bank an einem auffälligen Platze ausgehängt werden.

Art. 47. Die Bank hat die Pflicht, den Austausch der in Umlauf gesetzten Bankscheine auf jede Forderung und in unbegrenzter Höhe in Goldmünzen vorzunehmen. Der Beginn des zwangsweisen Austausches der Scheine durch die Zentrale der Bank in Warschau in Gold nach dem Münzgesetz wird durch eine Verordnung des Ministerrates festgesetzt, die auf Antrag des Finanzministers durch den Rat der Bank herausgegeben wird. Bis zum Beginn des Austausches im Sinne des ersten Satzes dieses Artikels wird die Bank ihre Scheine nach ihrer Wahl vornehmen:

a) in Goldmünzen,

b) in Goldbarren im Verhältnis von 5 924,44 Zloty für 1 Kilo Feingold,

c) in Auslandsschecks auf eine Valuta, die in Gold eingelöst wird, wobei die Bank das Recht hat, die Kosten des Versandes größerer Goldmengen aus Warschau nach dem Zahlungsort des Schecks hinzuzurechnen.

Der Austausch erfolgt nur in der Zentrale der Bank in Warschau und nur in Summen über 20 000 Zloty.

Art. 51. Der Banknotenumlauf sowie die sofort zahlbaren Verpflichtungen der Bank müssen mit mindestens 40 Prozent folgender Werte gedeckt sein:

a) mit Goldvorräten in Münzen und Barren,

b) mit Silbervorräten nach dem Goldwert, jedoch nicht mehr als 5 Prozent des Goldvorrates,

c) mit Vorrat von Auslandsdevisen,

d) mit Guthaben in ersten Auslandsbanken, die sofort oder nach Kündigung nicht länger als in 30 Tagen zahlbar sind,

e) mit sofort zahlbaren Schecks und Ueberweisungen auf ausländische erste Banken,

f) mit Wechselvorräten, die durch erste ausländische Banken akzeptiert oder giriert und im Verlaufe von 90 Tagen zahlbar sind.

Die in den Punkten c), d), e) und f) erwähnten Werte müssen auf eine ausländische Goldvaluta lauten. Der Rat der Bank setzt fest, welche Auslandsvaluten obigen Bedingungen entsprechen. Bei der Berechnung der Deckung wird abgerechnet:

a) Summen, die aus Darlehen stammen, die durch das Gold der Bank gesichert sind (Reportkredite),

b) Verpflichtungen der Bank in Auslandsvaluten, die im Verlaufe von 90 Tagen zahlbar sind.

Der Goldvorrat in Münzen und Barren muß mindestens drei Viertel der kleinsten Deckung betragen, die von dieser Verordnung verlangt wird.

Art. 52. Wenn die im Sinne des Art. 51 berechnete Deckung unter 40 Prozent fällt, zahlt die Bank dem Staatsschatz eine Steuer von den mehr ausgegebenen Noten nach folgender Norm:

3 Prozent jährlich bei einer Deckung unter 40 Prozent,

6 Prozent jährlich bei einer Deckung unter 37 Prozent,

10 Prozent jährlich bei einer Deckung unter 34—30 Prozent einschließlich. Bei einem weiteren Rückgang der Deckung wird die 10prozentige Steuer um 1 Prozent für je 1 Prozent Rückgang unter 30 Prozent der Deckung erhöht. Die Berechnung der Steuer erfolgt jede 10 Tage bei Aufstellung der Dekadenbilanzen. Fällt die Notendeckung unter 40 Prozent, muß der Diskontsatz über 6 Prozent mindestens um ein Drittel des Prozentsatzes der an den Staat gezahlten Steuer höher sein.

Art. 53. Die sich im Umlauf befindenden Banknoten, die durch Art. 51 erwähnte Werte nicht gedeckt sind, müssen gedeckt sein:

a) durch Wechsel und durch andere Werte wie im Punkt a) des Art. 55,

b) durch den Vorrat an polnischen Silbermünzen und Kleingeld, doch darf dieser Vorrat 5 Prozent der gesamten im Umlauf befindlichen Banknotensumme nicht überschreiten,

c) durch in Art. 63 erwähnte, durch Wertgegenstände gesicherte Darlehen,

d) durch einen in Art. 55, Punkt e) erwähnten Vorrat an Zinspapieren,

e) durch die Schulden des Staatsschatzes auf der Rechnung für zinslose Kredite, die der Staat in einer Höhe bis zu 50 Mill. Zloty in der gesamten Dauer des Privilegs der Bank genießt.

Art. 55. In den Tätigkeitsbereich der Bank gehört noch außer der Emissionstätigkeit (Art. 46—54):

a) die Diskontierung von Wechseln, Warrants, Wertpapieren und Coupons (Art. 58 und 60),

b) Erteilung von Lombarddarlehen, die in Art. 63 erwähnt und mit Wertgegenständen gesichert sind,

c) der Ankauf und Verkauf von Gold und Silber,

d) der Ankauf und Verkauf fremder Valuten und Devisen, die Aufrechterhaltung von Rechnungen im Ausland, sowie Nutznießung aus Krediten, die zur Durchführung dieser Tätigkeit nötig sind, wobei der Bank das Recht zusteht, das Wechselportefeuille und andere Werte als Pfand zu hinterlegen, sowie Inlands- oder Auslandswechsel zu rediskontieren,

e) der Ankauf und Verkauf von staatlichen, kommunalen und hypothekarischen Zinspapieren auf eigene Rechnung mit dem Vorbehalt, daß zum Ankauf dieser Papiere nicht mehr als 10 Prozent der eigenen Kapitalien der Bank verwendet werden dürfen,

f) Annahme von Einlagen (Art. 69) und Eröffnung von Girorechnungen,

g) Verkauf von Ueberweisungen und Auszahlungen auf die eigenen Filialen,

h) Einkassierung von Wechseln und anderen Dokumenten,

i) Annahme von Depositen zur Aufbewahrung und Verwaltung (Art. 71),

j) Erledigung aller Kommissionsaufträge im Bankverkehr.

Art. 77. Die Aktien der Bank und die von ihr ausgezahlte Dividende und Superdividende unterliegen bis zum 31. Dezember 1937 keinen Steuern.

Art. 78. Die Bank muß im „Monitor Polski“ veröffentlichen:

a) die Bilanz und die jährliche Gewinn- und Verlustabrechnung mindestens zwei Wochen vor der Generalversammlung,

b) eine gekürzte Bilanz für jede Dekade mindestens 7 Tage nach dem Ablauf der Dekade.

Die gekürzte Bilanz muß folgende Positionen enthalten:

A. Bei den Aktiven:

a) Edelmetalle: Gold und Silber nach dem Goldwerte (Art. 51, Punkt a) und b),

b) Valuten, Devisen sowie Auslandsverpflichtungen, die zur Deckung des Banknotenumlaufes zugerechnet werden,

c) polnische Silbermünzen und Billons (Art. 53, Punkt b),

d) Wechselportefeuille (Art. 55, Punkt a),

e) Lombardforderungen (Art. 63),

f) diskontierte (Art. 60) und angekaufte Zinspapiere (Art. 55, Punkt e),

g) die Schulden des Staates (Art. 53, Punkt a),

k) Immobilien und Mobilien,

i) andere Aktiven.

B. Bei den Passiven:

a) Anlagekapital,

b) Reservefonds,

c) Banknotenumlauf,

d) Girorechnungen und andere sofort zahlbare Verpflichtungen,

e) andere Passiven.

Republik Polen.

Eine Berichtigung.

Dem „Kurjer Poznański“ wird gemeldet: „Im Zusammenhang mit der gestrigen Meldung des „Expreß Poranny“ von der Zurückziehung des bekannten Rundschreibens des Ministers Dobrucki in der Sprachenfrage wird jetzt festgestellt, daß diese Meldung den Tatsachen nicht entspricht. Die eingeführten Erleichterungen beruhen nur darauf, daß die Kinder von polnischen Eltern, die vorübergehend in den Ostmarken wohnen, vom ukrainischen bzw. weißrussischen Sprachunterricht befreit werden können.“

Ukrainische Wahlpläne.

Lemberg, 11. November. In einem Artikel „Wahlouvertüre“ schreibt das „Dilo“, daß für das ukrainische Volk im Augenblick das wichtigste darin bestehe, eine nationalpolitische Vertretung zu erlangen, deren Kompetenzen unstrittig wären. Eine solche Vertretung könne man nur bei den Sejmwahlen erzielen. Man müsse an die herannahenden Wahlen mit der Losung der Erreichung einer solchen Vertretung herangehen. Das Blatt schlägt vor, daß die Initiative in dieser Angelegenheit von der Undo-Gruppe als der einflußreichsten ukrainischen Partei ausginge, die auf dem Boden nationaler Konsolidierung steht.

Offiziere ohne Anhang?

Der „Kurjer Poznański“ widmet den Konsolidierungsbestrebungen der Konservativen einen Artikel, in denen es u. a. heißt: „Drei konservative Organisationen haben sich zwar in letzter Zeit genähert und arbeiten sogar unmittelbar im Verständigungskomitee zusammen, aber dadurch wird den großen inneren Zwiespältigkeiten, was namentlich die Stellungnahme zum Pilsudskitum betrifft, keine Grenze gesetzt. Selbst wenn sich diese drei Organisationen in eine geschlossene politische Partei umgestalten sollten, würde sie doch eine Gruppe von Offizieren ohne Heeresanhang darstellen.“

Der Ordenssegen.

Der „Monitor Polski“ bringt eine Verfügung über verschiedene Ordensverleihungen. So ist das große Band des polnischen Wiedergeburtsordens (Odrodzenia Polski) dem Bischof Bandurski verliehen worden. Das Kommandeurkreuz mit Stern erhielten u. a.: Stanislaw Car, Unterstaatssekretär im Justizministerium, Zdzislaw Jaroszyński, Unterstaatssekretär im Innenministerium, St. Laurysiewicz, Vizepräses des „Lewiatan“, Divisionsgeneral Minkiewicz, Kommandant des Grenzwehrkorps, Kazimierz Mlodzianowski, Wojewode von Pommerellen, Al. Mogilicki, Präsident des Obersten Gerichts, Boleslaw Pohorecki, Präsident des Obersten Gerichts, Julian Poniatowski, Visitator des Lyzeums von Krzemieniec, Stefan Przanowski, ehemaliger Handelsminister. Das Kommandeurkreuz erhielten: Michal Grażyński, schlesischer Wojewode, Wl. Jaszczolt, Wojewode von Lodz, Kazimierz Kierski, Präsident der Posener Abteilung der Generalstaatsanwaltschaft, der Gnesener Suffraganbischof Laubitz, der Kulmer Bischof Okoniewski, Seweryn Samulski, der Präsident des Fabrikantenverbandes in Posen. Das Offizierskreuz wurde verliehen: Artur Born, Direktor der Wasserwege in Thorn, Geistl. Kotula, Schulvisitator im Posener Schulkuratorium, St. Lalicki, Ministerialrat im Generalkommissariat in Danzig, Józef Zagórski, Direktor der Staatsforstendirektion in Bromberg.

Die Saisonarbeiter.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet, daß sich der Verband er landwirtschaftlichen Arbeitgeber in Berlin an die deutsche Regierung mit dem Verlangen gewandt haben soll, das Kontingent der polnischen Saisonarbeiter zu erhöhen, weil der Mangel an gelernten und billigen Arbeitern der deutschen Landwirtschaft Schaden bringe.

Die Golddeckung.

Die Polnische Telegraphen-Agentur (Pat.) meldet aus Warschau: Der polnische Gesandte in Washington hat den die Anleihe emittierenden Bankiers Interimsobligationen der polnischen Regierung auf die Nominalsumme von 62 Millionen Dollar und 2 Millionen Pfund Sterling überreicht, die mit der Unterschrift des Finanzministers Czechowicz und des Washingtoner Gesandten Ciechanowski sowie von zwei Mitgliedern der Staatsschuldenkontrollkommission, Jerzy Michalski und Stanislaw Osiecki, versehen sind. Im Zusammenhang damit ist die Golddeckung des Banknotenumlaufs der Bank Polski, die nach dem Ausweis vom 31. Oktober 725 Millionen Zloty beträgt, auf die Summe von 1274 Millionen Zloty angewachsen.

60 Jahre Seminar in Bielitz.

Am 9. Dezember l. Js. werden es 60 Jahre sein, seit die evangelische Lehrerbildungsanstalt in Bielitz eröffnet wurde. Die zahlreichen, in allen Weltgegenden zerstreuten Schüler wird diese Nachricht besonders interessieren. Die Direktion der Anstalt gibt aus diesem Anlasse einen Bericht heraus, es wird dies der neunte seit Bestehen des Seminars sein. Alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen werden daher auf diesem Wege freundlichst gebeten, ihre Anschriften bekannt zu geben, damit ihnen dieser Bericht zugehen kann.

Französische Erkenntnisse.

Jules Sauerwein über Hindenburg und Deutschland

Jules Sauerwein, der sich in Deutschland aufgehalten hat, bespricht im „Matin“ die Gründe, die das deutsche Volk veranlaßt haben, den Reichspräsidenten v. Hindenburg aus Anlaß seines 80. Geburtstages in so starkem Maße zu ehren. In Frankreich ist bekanntlich aus diesem Anlaß von monarchistischen und militaristischen Kundgebungen gesprochen worden. Sauerwein tritt dem entgegen und erklärt: Nichts wäre falscher, als anzunehmen, daß die Millionen Menschen, die persönlich gelegentlich des 80. Geburtstages Hindenburgs an den Kundgebungen beteiligt waren, Nationalisten seien. Hindenburg bedeute weder die Verkörperung des Rachegeistes noch gar die eines monarchistischen Gefühls. Er müsse vielmehr als die Verkörperung der nationalen Disziplin und des bürgerlichen Pflichtbewußtseins angesehen werden. Sei doch Hindenburg zur Zeit des großen Kriegsrats, der dem Waffenstillstand vorausging, der einzige gewesen, der seinem Herrscher die ganze Wahrheit über den Zustand bei den Heeren gesagt habe. Während Ludendorff verkleidet Schweden erreicht und der Kaiser an der holländischen Grenze um ein Asylrecht gefleht habe, habe Hindenburg Deutschland vor den Uebergriffen eines demobilisierten und zuchtlosen Heeres bewahrt, denen Rußland zum Opfer gefallen sei. Hindenburg sei Wilhelm, als dieser Kaiser war, treu gewesen. Er sei aber heute der unbestreitbare Schutzwall des republikanischen Regimes. Daher begrüßten ihn auch die verschiedenartigsten Volksklassen mit Beifall. Nachdem Sauerwein festgestellt hat, daß nach seiner Ansicht der reine Nationalismus zurückgehe, kennzeichnet er die allgemeine Lage in Deutschland wie folgt: Zwei Jahre nach der Unterzeichnung der Verträge von Locarno begreife die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes nicht, daß die Rheinlandbesetzung aufrechterhalten werde. Noch stärker aber als dies sei die Hoffnung auf eine Aenderung, wenn auch nicht der Ostgrenze als solcher, so doch wenigstens des wirtschaftlichen Zustandes an dieser Grenze. Es wäre zwecklos, wenn man sich verhehlen wolle, daß man es hier mit einer einmütigen Strömung der öffentlichen Meinung zu tun habe. Im ganzen genommen habe Deutschland, das einen Kult benötige, den des Kaisers durch den des Präsidenten ersetzt. Deutschland sei, wenn auch nicht im ganzen, so doch zum großen Teil, mit einer Friedenspolitik verbunden, die ihm wirtschaftliche und politische Vorteile durch seine Beziehungen zu Frankreich, England und den Vereinigten Staaten verschaffen könne. Die Anhänger einer entgegengesetzten Politik seien sehr wenig an der Zahl, aber eine Gefahr bleibe bestehen, nämlich folgende: Die Deutschen würden, berauscht angesichts der außerordentlichen Leichtigkeit, mit der sie sich Dollars verschafften, allmählich auf einen Streit mit ihren Gläubigern hinauskommen, der begleitet sein würde von einer Währungskrise, die in einigen Monaten all das zerstören könne, was sie bis jetzt durch eine weitblickende Diplomatie gewonnen hätten.

Dazu bemerkt die „Kölnische Zeitung“:

Ein so unvoreingenommenes und richtiges Urteil über Deutschland aus französischer Feder bedeutet geradezu eine Ueberraschung, wenigstens bei einem Manne, der im Vordergrund der politischen Publizistik nationalistischer Färbung steht. Bei Gelehrten und französischen Privatleuten hat man solche Sachlichkeit wohl schon früher gelegentlich wahrnehmen können. Wie hat man ehemals in Frankreich im Verein mit der politischen Linken in Deutschland das Bild Hindenburgs verzerrt! Ein Teil der Schwarzseher drüben mag bei diesem Urteil aufrichtig gewesen sein; einem anderen Teil kam der Feldmarschall, Platzhalter der Monarchie, Vorbereiter des Rachekrieges und wie die Schlagworte sonst noch lauteten, für seine politischen Zwecke mindestens sehr gelegen. Damit wird es nun wohl ein Ende haben müssen, wenn selbst ein Sauerwein bezeugen muß, daß Hindenburg weder den Rachegeist noch den monarchistischen Gedanken, sondern die nationale Disziplin und das bürgerliche Pflichtbewußtsein verkörpere und der unbestreitbare Schutzwall der republikanischen Staatsform sei. Ebenso ist richtig beobachtet, was Sauerwein über die allgemeine Lage in Deutschland sagt: daß man dort nicht begreife, daß zwei Jahre nach Locarno die Rheinlandbesetzung noch fortdauere und daß man einmütig eine Aenderung der Zustände an der Ostgrenze wünsche. Eines Urteils über die Berechtigung der deutschen Auffassung in diesen Punkten scheint Sauerwein, wenigstens nach dem obigen kurzen Auszug, sich zu enthalten. Bemerkenswert ist ferner noch das Zugeständ-

Sonnabend, 12. November 1927. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 259.

Nachfolge Jesu.

Lukas erzählt von drei Männern, mit denen Jesus über seine Nachfolge verhandelt hat (Luk. 9, 57—62). Der erste bot sich ihm in heller Begeisterung als Jünger an .. und Jesus mußte seinen Eifer dämpfen und ihm zu überlegen geben, daß er bei ihm nicht auf Rosen würde gebettet sein. Den zweiten mußte Jesus selbst auffordern, aber der wollte erst seinem toten Vater die letzte Ehre erweisen und dann kommen. Und der dritte, der zwar auch seinen Entschluß dem Herrn kund tat, in seine Nachfolge einzutreten, stellte seine Bedingungen: erst noch einmal mit den Seinen fröhlich sein, ehe er dem lustigen Leben Valet sagte. Sehr bezeichnend diese Hindernisse einer willigen und völligen Nachfolge Jesu! Aber Jesus läßt nicht mit sich handeln. Er macht es den Leuten nicht leicht und bequem, nein, er weist ganz klar auf das Schwere hin, das treue Nachfolge Jesu mit sich bringt. Aber er kann nur Leute brauchen, die, was sie sein wollen, auch ganz sind. Da gilt keine Ausrede, mag sie auch noch so plausibel klingen. Da gilt kein Wenn und Aber, wenn auch noch so triftige Gründe vorgebracht werden können, da gilt kein Stückwerk und Flickwerk, sondern Jesus will, die er haben will, ganz und ungeteilt haben. Vor ihm gilt kein geteiltes Herz.

Das sind ernste Worte, fast hartklingende Worte, die Jesus dort spricht. Aber es ist gut, daß er sie gesprochen hat. Wir wiegen uns zu leicht in der Vorstellung, daß es nicht so schlimm und so ernst gemeint ist, wenn wir von der Nachfolge Jesu sprechen. Aber Christentum ist kein Kinderspiel, Christentum ist etwas schier Unmögliches für den natürlichen Menschen; das müssen wir erst wissen, ehe wir überhaupt davon reden können. Und wenn uns Jesus vor die Wahl stellt, ob wir mit ihm oder ohne ihn leben wollen, wenn wir selbst entschlossen sind, ihm zu folgen, vergessen wir es nie: „Es ist nicht leicht, ein Christ zu sein und nach dem Sinn des reinen Geistes zu leben!" Aber das gerade macht es uns wertvoll. Was leicht und bequem wäre und jeder kanns ohne Mühe, ist nicht viel wert. Aber die Nachfolge Jesu ist eben darum hoch und heilig und wertvoll, weil sie schwer ist. Trotzdem: „Laßt uns dem lieben Herrn mit Leib und Seel' nachgehen!"

D. Blau-Posen.

Noch einiges über den Dauerwaldgedanken

Von Forstrat a. D. Baron **von Holtey.**

Unter Hinweis auf die in den Nummern 218, 225, 243 und 249 des „Posener Tageblattes" erschienenen Abhandlungen sehe ich mich veranlaßt, im Nachstehenden die von mir vertretene Ansicht zur Dauerwaldfrage hier kurz zu beleuchten.

Die Lehren Wiebeckes mit den Schlagworten: „Doppelte Abnutzung, dreifacher Holzvorrat, keine Kulturkosten, weg mit den Kahlschlägen, weg mit den Kämpen, weg mit dem Waldpfluge" usw. stellten natürlich für jeden Forstwirt große Lockungen dar. Denselben konnten viele in den damaligen Zeiten der großen Geldentwertung nicht widerstehen. Es wurde verheißen, daß diese ans Fabelhafte grenzenden Erfolge in einer Wirtschaft erzielt werden könnten, wo in dichtem Beieinander alle Altersklassen heranwachsen würden — und zwar durch natürliche Verjüngung!

Der Dauerwald wurde dadurch zum Plenterwald gestempelt. Es schwebte hierbei als Ideal die stammweise Mischung vor. In Wirklichkeit handelte es sich aber um Einführung eines horst- und gruppenweisen Plenterwaldes.

Jetzt nach Ablauf von etlichen Jahren zeigen die bekannten Dauerwaldreviere — nach übereinstimmenden, zum Teil sehr eingehenden Untersuchungen erster Kapazitäten auf den Gebieten der Forstwissenschaft und Forstwirtschaft — durchaus nicht die Erfolge, die Wiebecke mit seinen maßlosen Uebertreibungen verheißen hat.

Die Untersuchungen Prof. Dr. Wiedemanns-Tharandt erbringen den Beweis, daß die Wiebeckeschen Methoden nicht die richtigen gewesen sind, und daß die Angaben über phantastische Zuwachsleistungen und Vorratsvermehrung solcher Dauerwälder stets einer sorgsamen Nachprüfung unterzogen werden sollten!

Aus vorstehend Gesagtem ist durchaus nicht die Schlußfolgerung zu ziehen, als ob die Dauerwaldgrundsätze alle verwerflich und in der Praxis nicht anwendbar wären.

Viele Anhänger des Dauerwaldgedankens haben ihr Hauptaugenmerk nur auf den zu steigernden Ertrag gerichtet und dabei die Kardinalforderung Möllers: Schaffung und Erhaltung des Bodens in höchster Leistungsfähigkeit mehr oder weniger in den Hintergrund gestellt. Oberforstmeister Dr. Möller, welcher wohl als der richtige Vater des Dauerwaldgedankens angesehen werden kann, hat bekanntlich hervorgehoben, daß die Dauerwaldwirtschaft für den Besitzer zuerst „Entsagung" bedeute, welcher erst später durch die Erreichung der Stetigkeit des gesunden Waldwesens der Lohn folgen würde.

Ich stimme mit der Ansicht alter, bewährter Praktiker vollkommen darin überein, daß z. B. ein Kiefernanflug von drei bis fünf Jahren noch lange nicht den Beweis erbracht hat, daß sich daselbst Boden und Bestand in einem solchen Idealzustande befinden, daß die natürliche Verjüngung als vollkommen gelungen angesehen werden kann.

J e d e W i r t s c h a f t, w e l c h e d i e S t e t i g k e i t d e s W a l d w e s e n s e r s t r e b t, d a r f s i c h n a c h M ö l l e r D a u e r w a l d w i r t s c h a f t n e n n e n. Sich diesen Standpunkt Möllers zu eigen machend, können wir den Dauerwaldgedanken zur Hauptrichtschnur in unseren forstlichen Betrieben nehmen, wobei wir aber den Plenterwald vermeiden und bestimmte Umtriebszeiten beibehalten können.

Hieraus ergeben sich für jede Forstverwaltung klare Richtlinien, die in der Praxis zur Anwendung gelangen können. Es dürfen jedoch diese Wirtschaftsmaßnahmen keineswegs überall die gleichen sein.

Unsere Hauptholzart, die Kiefer, fordert sogar auf den verschiedenen Böden und unter den verschiedensten klimatischen Verhältnissen stets andere Maßnahmen für die Erhaltung der besten Beziehungen zwischen ihr und dem Boden. Auf den vorwiegend diluvialen Sanden des Ostens ist die Reisigdeckung und eine innige Mischung des Humus mit dem darunter liegenden Mineralboden, dagegen in den Forsten der nordwestdeutschen Ebene Abzug und möglichste Entfernung der Rohhumusdecke das Gegebenste.

Generelle einheitliche Leitsätze, wie sie beispielsweise Wiebecke in seinem: „Der Dauerwald in 16 Fragen und Antworten" herausgegeben hat, darf es unter keinen Umständen geben.

Wiebeckes gruppen- oder sogar stammweiser Plenterwald stellt unter keinen Umständen diejenige Form dar, welche für einen forstlichen Großbetrieb in Frage käme. Dies soll jedoch keineswegs ausschließen, daß Versuche auf kleineren Flächen angewendet werden können. Wenn aber solche Versuche bei unseren reinen Kiefernbeständen auf größeren Flächen oder sogar auf ganze Forsten ausgedehnt werden, so sind das Experimente, vor denen unsere Waldbesitzer unter allen Umständen gewarnt werden müssen. Nur da kann unter Umständen der Wiebeckesche Plenterwald wirkliche Erfolge bringen, wo ein ganz besonders befähigter Wirtschafter mit feinster Naturbeobachtungsgabe viele Jahre hindurch — unter eingehender persönlicher Mitarbeit — den ganzen Betrieb leitet.

Die besten Dauerwaldgeräte sind die Schere, das Messer, die Handsäge und vor allem die Axt.

Mit den pfleglichen Maßnahmen, wie Läuterungen und Durchforstungen, ist verhältnismäßig früh zu beginnen. Bei den jüngeren Beständen können eingesprengte Holzarten erhalten und gepflegt, sowie die Hauptstämme herausgearbeitet werden. Nur wenn in den jüngeren Beständen die anderen beigemischten Holzarten erhalten werden, können die dann folgenden — s t e t s s e h r s c h o n e n d e i n g r e i f e n d e n — Hochdurchforstungen in für Boden und Bestand fördernder Weise richtig geführt werden. Durch richtig gehandhabte Durchforstungen kann der Verangerung des Bodens bzw. der Rohhumusbildung vorgebeugt werden. D u r c h a u s f a l s c h i s t e s d a h e r, g l e i c h z e i t i g s t a r k i m H a u p t- u n d N e b e n b e s t a n d e z u h a u e n, wodurch der Stufenschluß leiden würde.

Eine sehr große, nicht zu unterschätzende Rolle spielt hierbei die B e l a s s u n g d e s s c h w a c h e n A b r a u m r e i s i g s z u r B o d e n d ü n g u n g. In einigen mir seit ca. 20 Jahren unterstellten Forsten ist auf mein Anraten das Abraumreisig anläßlich jeder Durchforstung in allen Altersklassen stets belassen und nur das stärkere Reisig von 4 bis 7 Zentimeter als Reiserknüppel ausgehalten worden. Dortselbst hat sich — unter dem günstigen Einfluß des sich zersetzenden Reisigs — eine wesentliche Wandlung in der Bodenflora vollzogen. An Stelle der Renntierflechten sind Astmoose und stellenweise schon Farnkraut getreten, und diese Bestände können schon jetzt in bezug auf Boden- und Bestandesgüte wesentlich höher als früher eingeschätzt werden.

Beim Durchforstungsbetriebe ist möglichst darauf zu sehen, daß die bestbekronten Stämme der verschiedensten Holzarten heranwachsen, damit sie rechtzeitig Samen tragen und somit Aussichten auf natürliche Verjüngung bestehen.

Wo in unseren Laubholz- bzw. Mischbeständen Boden und Bestand die richtigen Voraussetzungen für eine natürliche Verjüngung in sich vereinen, muß letztere das Wirtschaftsziel darstellen.

In einigen meiner Oberleitung unterstellten Forsten haben die meist in eine gesonderte Niederwaldbetriebsklasse vereinigten Birken- und Erlenbestände sich bei richtiger Behandlung z. T. durchaus befriedigend natürlich verjüngt. Dieselbe Verjüngungsfreudigkeit konnte ich auch weiter, insbesondere in einigen reinen Traubeneichenbeständen bzw. in solchen mit dieser Holzart stark durchstellten Mischbeständen z. B. in diesem Jahre feststellen — und zwar in verschiedenen Kreisen unseres Gebiets. Stark begünstigend für diesen dichten Traubeneichenaufschlag dürften hierbei wohl die beiden letzten feuchten Jahre mitgewirkt haben.

Dagegen halte ich es für durchaus verfehlt und mit einer richtigen Auffassung des Dauerwaldgedankens unvereinbar, wenn man immer wieder versucht, reine Kiefernaltholzbestände natürlich zu verjüngen! Auch wenn der eine Faktor des Waldwesens, der Bestand, noch gesund und wüchsig sein sollte, befindet sich der andere, der Boden, in den weitaus meisten Fällen in einem verwilderten, für den Samen nicht aufnahmefähigen Zustande. Die Vorbedingungen eines günstigen Keimbetts sind hier nicht gegeben und kann da alles Grubbern usw. nichts helfen! Hier kann die natürliche Verjüngung unmöglich erzwungen werden. Dies beweisen die seitens der Dauerwaldanhänger à tout prix leider oft verursachten Lichtungshiebe, woselbst die erhoffte Naturverjüngung völlig ausblieb und das Waldwesen durch diesen zu starken Eingriff in einen unnatürlichen Zustand unnötig versetzt wurde.

Auch halte ich den Unterbau in Beständen der ersten Periode im allgemeinen für unangebracht. — Da der Kahlschlagbetrieb für die reinen Kiefernbestände unseres Gebietes vorläufig noch in der Hauptsache wird beibehalten werden müssen, ist es unbedingt ratsam, die Größe der Schläge einzuschränken und vorzugsweise Schmalschläge (Blendersaumschläge) zu führen. Hierbei wird der Wirtschafter versuchen müssen, diese Schläge möglichst sofort — unter Vermeidung der Schlagruhe — wieder in Kultur zu bringen. Eine Bodenbearbeitung durch Lockerung unter Vermeidung der Beseitigung des zersetzten Waldhumus, d. h. unter möglichster Mitverwendung desselben in den Pflanz- bzw. Saatstreifen, ist hierbei zu empfehlen. Dies dürfte — an Stelle höchst zweifelhafter Naturverjüngungsversuche — das Gegebenste sein.

Dagegen wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn wir unsere Kiefern-Lichtholzbestände im mittleren Alter und bei ungenügen-

Professor Jauregg.

Die Verdienste des diesjährigen Nobelpreisträgers.

Der Entscheid des Preisverteilungskomitees, der den diesjährigen N o b e l p r e i s f ü r M e d i z i n dem W i e n e r Professor J a u r e g g zusprach, muß allseitig gutgeheißen werden, denn Professor Jauregg ist nicht nur ein tüchtiger Arzt, sondern — ein genialer, und an solchen ist kein Ueberfluß. Was er für die medizinische Wissenschaft leistete, ist nicht mehr und nicht weniger, als daß er eine schlimme und gefürchtete Krankheit zum H e i l m i t t e l für gewisse Geisteskrankheiten machte.

Es handelt sich um die M a l a r i a, diese sehr unangenehme und gefährliche Tropenkrankheit, die vom 60. nördlichen bis zum 40. südlichen Breitengrad auftritt. Verursacht wird sie durch einen Schmarotzer, der sich in die roten Blutkörperchen einbohrt, wo er sich weiter entwickelt. Träger dieses Schmarotzers ist eine bestimmte Mückenart (Anopheles), die hauptsächlich in Sumpfgegenden vorkommt. Wenn eine Mücke, die mit dem Malariaparasiten behaftet ist, einen Menschen sticht, so bringt sie aus ihren Speicheldrüsen die sogenannten Sporozoiten in das Blut des Gestochenen. Nun bohren sich die Sporozoiten in die roten Blutkörperchen ein und zerstören diese, da sie sich weiter entwickeln; sie teilen sich in Sporen, die in die Blutflüssigkeit hinausschwärmen und andere Blutkörperchen angreifen. Dieses Kreisen in den Blutbahnen ist der Anlaß zu heftigen Fieberanfällen. Die Anopheles-Mücken zeigen sich hauptsächlich in der Dämmerung oder in der Nacht, am Tage stechen sie selten. Wenn es einmal gelingen solle, diese Mückenart in den Gegenden ihres Vorkommens auszurotten, so hätte man damit die Malaria vernichtet.

Charakteristisch für die Malaria sind die in längeren oder kürzeren Zwischenräumen regelmäßig wiederkehrenden Fieberanfälle. Sie treten ganz plötzlich auf; nach einem heftigen Schüttelfrost kann das Fieber rasch bis auf 41 Grad steigen, die ungeheure Hitzeempfindung wird von starkem Schweiß abgelöst, währenddessen die Körpertemperatur wieder rasch sinkt. Der ganze Anfall dauert in der Regel 6—8 Stunden, seltener 12—14 Stunden.

Während des Anfalls ist die Gesichtsfarbe bleich, die Lippen bläulich, die Haut trocken und brennend, Atem und Puls sehr beschleunigt. Der Kranke klagt über Kopfschmerz, Schmerzen am ganzen Körper und starken Durst. Die Schleimhäute des Mundes sind ausgetrocknet und die Zunge belegt. Er leidet an Appetitlosigkeit und kann weder Getränke noch Speisen zu sich nehmen, da sich sofort Erbrechen einstellt. Wird die Malaria nicht sachgemäß behandelt, so werden die Anfälle häufiger und heftiger, auch stellen sich allerlei Nebenerscheinungen ein, die auf die Zerstörung der roten Blutkörper zurückzuführen sind.

Eine besonders schwere Form der Malaria ist das T r o p e n f i e b e r, das sporadisch auch bei uns im Norden auftreten kann. Der Kranke hat sich die Ansteckung in den Tropen geholt und die Bakterien in seinem Blut mitgebracht. Dieses Tropenfieber greift das Nervensystem erheblich an und nimmt sehr oft einen katastrophalen Verlauf, indem es mit dem Tode endet.

Die Malaria ist in unserem Klima keine ansteckende Krankheit, da uns die Mückenart fehlt, die zu ihrer Verbreitung nötig ist.

Die Malaria ist in der Hauptsache mit C h i n i n behandelt worden, das als ein ausgezeichnetes Mittel gelten muß, da es nicht nur das Fieber vermindert, sondern auch die Bakterien selbst angreift und die Sporenbildung verhindert, also wirklich der Krankheit Einhalt tut. Im übrigen muß der Kranke, wie bei anderen Fieberkrankheiten, das Bett hüten. Um der Zerstörung der roten Blutkörper ein Gegengewicht zu bieten, muß er E i s e n nehmen.

Diese in ihrem Auftreten durchaus nicht harmlose und leicht zu nehmende Krankheit nun hat der Wiener Professor Jauregg zum Ausgangspunkt seiner so glänzend gelungenen Versuche genommen, die ihn in ärztlichen Kreisen zu einer Berühmtheit gemacht und ihm den Dank der Menschheit verdient haben. Er machte sich die Erfahrung zunutze, daß häufige und langanhaltende Fieberzustände eine gute Wirkung auf gewisse Formen der Geisteskrankheiten haben. Geisteskranke dieser Art nun behandelte Professor Jauregg, indem er ihnen Malariakeime einimpfte, so daß sie die typischen Erscheinungsformen der Krankheit zeigten. Es ist ganz unbedenklich, die Patienten in diesen Krankheitszustand zu versetzen, da unser Klima ja durch das Fehlen der Malariamücke ein epidemisches Umsichgreifen unmöglich macht und zudem durch das Chinin die Aerzte die Entwickelung der Krankheit in der Hand haben. Prof. Jauregg brauchte also nicht zu befürchten, daß die Malaria nicht nur die Geisteskrankheit des Patienten tötete, sondern zugleich auch den Patienten. Es sind im Gegenteil geradezu überraschende H e i l e r f o l g e bei den Geisteskranken erzielt worden. Und wenn dieser Mann, der den genialen Gedanken hatte, eine gefürchtete Krankheit in ein Heilmittel für eine noch viel entsetzlichere Krankheit, gegen die kein Kraut gewachsen, zu verwandeln, so kann man nur sagen, daß diesesmal der Nobelpreis an den richtigen Mann gekommen ist.

Grock.

Nicht zum Trinken, sondern zum Lachen.

(Von unserm Berliner U. E.-Mitarbeiter.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn jemand heute 30 000 Mark im Jahre verdient, dann kann er froh sein und wird alle Heiligen auf den Knien bitten, daß ihm diese Stelle möge erhalten bleiben. Wenn aber jemand 30 000 Mark im M o n a t verdient — aber so was gibt es ja gar nicht. Gibt's nicht? Doch: G r o c k, der Mann ohne Vornamen, der Welt bestbezahlter Artist, tritt nicht unter 1000 Mark pro Abend auf und ist f ü r J a h r e h i n a u s fest verpflichtet.

Was ist Grock, wer ist Grock? Die Frage stellen ist leichter als sie beantworten. Denn dieser Mann, der für die meisten Variétés zu teuer ist, besitzt die Gabe, alle Menschen lachen zu machen, aber zu beschreiben, wie er's macht und was er bietet ... ich will's versuchen.

Ich sah ihn in der Berliner „Scala", wo er gegenwärtig gastiert. Herein kommt er in einem weiten Mantel, der wie ein Kaffeesack aussieht, und einem Riesenkoffer in der Hand, dem er weiter nichts als eine winzige Violine entnimmt. Und auf ihr spielt er mit weiten flatternden Baumwollhandschuhen mit einer Vollendung, die ans Unglaubliche grenzt. Das ist sein Entree; dann läßt er seinem großen sackähnlichen Kehlkopf die Töne einer Baßgeige entquellen, spielt Klarinette, daß die Wände sich biegen, aber man fühlt doch: der kann spielen wie selten einer.

Nun zieht er sich um, weil er ja Klavier üben möchte. Erscheint in einem kurzen Röckchen, langen engen Hosen, metergroßen roten Pantoffeln, einem Zylinder und den Handschuhen. Der Stuhl steht zwei Meter vom Flügel entfernt, er schiebt ihn nicht heran, er rückt das Klavier zum Stuhl. Spielt mit den Handschuhen wie der beste Virtuose, zieht die Dinger aus, ballt sie zu einem Knäuel, knäult sie zu einem Ball, jongliert damit auf Armen und Beinen, legt den Zylinder auf die hochgeklappte Flügelplatte. Der Hut rutscht runter; um ihn zu holen, steigt er über Stuhl und Tasten auf die Platte und rutscht auf einem Pantoffel dem Zylinder nach.

Beim Spielen fällt ihm der Tastendeckel ständig auf die Finger, er schnellt ihn zurück und macht daraus eine eigene Begleitmusik. Bricht durch den Stuhl, leckt die Sitzfläche mit breiter Zunge an, klebt die Platte wieder fest. Und alles mit schlaksigen, ungelenken Bewegungen, die immer erkennen lassen, daß dieser „alte" Mann, den er darstellt, ein unerhörter Artist und Akrobat sein muß, der sich nicht scheut, auch Cancan und russisches Ballett zu tanzen.

Plötzlich juckt ihn ein Floh. Nachdem er ihm mit dem Fiedelbogen nicht beigekommen ist, greift er mit dem rechten Arm metertief in die Hose, bleibt stecken, kommt nicht mehr raus, die Hose dehnt sich bis ins Unendliche. Um sich zu befreien, geht er hinter einen Wandschirm, kommt heraus — mit beiden Armen in der Hose. Das Bild ist nicht zu beschreiben, die Zuschauer fallen unter die Sessel.

Dabei redet der Mann in einem fort, denn er hat ja einen Partner, einen fabelhaften Violinvirtuosen in elegantestem Frack. Grock, der alle Instrumente spielt und nachahmt, s p r i c h t a u c h a l l e S p r a c h e n l e b e n d e r K u l t u r v ö l k e r. Ohne seine Begleitreden käme er gar nicht zu seinen Wirkungen.

„Spielen Sie etwas Klassisches," sagt der Partner.

Und Grock haut ein Stück der 12. Rhapsodie und eins aus dem Höllencancan von Offenbach hin, daß es nur so dröhnt.

„Was war das?" fragt der Partner.

„Hagenbeck," sagt Grock mit seinem alten lieben Kindergesicht.

„Was kostet diese Klarinette?" fragt er den Partner.

„In England zwanzig Pfund."

„Das sind hier zehn Kilo," meint Grock und lächelt milde.

„Als Sie vorhin hereinkamen . . .," sagt der Partner.

„Haben Sie bemerkt, daß ich hereinkam?" fragt Grock ganz erstaunt, obwohl dieses Individuum niemand übersehen kann.

Und als der Partner nickt.

„Nicht mööööööglich!" Und sein Gesicht verzieht sich zehn Meter im Quadrat in tausend Falten.

Und das nur alles so nebenbei, während er seinen göttlichen Unsinn macht. Dieser Mann ist 1000 Mark pro Abend wert, füllt alle Plätze im ganzen Monat und macht alle gesund, die durch Lachen gesund werden können. Seine Stärke ist die endlose Kette komischer Situationen, die er schafft, seine Wirkung, daß er nie übertreibt und niemals eine Idee ganz ausspielt. Gerade wenn man anfängt zu lachen, hört er auf und geht zu einer n e u e n Sache über. So lacht man sich nie ganz aus über ihn und möchte ihn immer wieder sehen. Und dabei steht er vierzig Minuten auf der Bühne, mit den Zugaben, die einfach erzwungen werden, und in diesen langen 40 Minuten k e i n t o t e r P u n k t! Das macht ihm k e i n e r nach, und deshalb ist er seit Jahren der höchstbezahlteste Artist der Welt mit einer Monatsgage von 30 000 Mark.

den Schlußgraden mit beispielsweise Traubeneichen, Rot- und Weißbuchen möglichst in Mischung oder auch mit anderen standortsgemäßen Holzarten unterbauen würden. Durch fortgesetzte Reisigbelassung anläßlich der Durchforstungen und rechtzeitigen Unterbau muß man dem Boden eine besondere Pflege angedeihen lassen, um dadurch der beginnenden Erkrankung vorzubeugen.

Wichtig ist, daß wir die Sämereien aller unserer Holzarten von gesunden Bäumen möglichst selbst gewinnen bzw. dieselben aus benachbarten Gebieten beziehen.

Eine entsprechende Vergrößerung und richtige Anlage der Saatkämpe und Forstgärten zur Erziehung der verschiedensten geeigneten Holzarten ist ebenfalls — zwecks richtiger Durchführung der Begründung gemischter Bestände, des Unterbaues usw. — durchaus anzuempfehlen.

In diesen Kämpen und Gärten sind neben einjährigen und zweijährig verschulten Kiefern — je nach den Standorten des betr. Reviers — Traubeneichen, Roteichen, Rot- und Weißbuchen, Spitzahorn, Birken, Erlen, Douglasfichten, Fichten und Lärchen (möglichst die japanische Lärche) zu erziehen.

Der gemischte Jungbestand muß häufig vom Forstbeamten bzw. unter dessen ständiger persönlicher Anleitung, mit Schere und Axt durchgegangen werden, damit die gewünschte Mischung bis zum Beginn des regelmäßigen Durchforstungsbetriebes erhalten bleibt.

Die Durchforstungs- und Pflegehiebe sind daher in kürzeren Zeitabschnitten zu wiederholen.

Die leitenden Forstbeamten müssen die Auswirkungen dieser Wirtschaftsmaßnahmen beobachten und stets weiter verfolgen, wodurch am ehesten Fehlschläge vermieden werden können.

Die Revierbeamten müßten stets Reißhaken, Messer und Schere bei sich führen und mit Hilfe dieser Waldpflegegeräte die Läuterungen z. T. selbst ausführen, bzw. stets genaueste Anleitungen geben. Eine vermehrte Tätigkeit der Forstbeamten aller Grade ist bei Durchführung aller dieser Maßnahmen unerläßlich!

Bei den Forstbetriebsregelungen wird man diese waldbaulichen Maßnahmen des Dauerwaldgedankens möglichst berücksichtigen müssen.

Unter unbedingter Festhaltung einer bestimmten Umtriebszeit — innerhalb der gesonderten Betriebsklassen — ist dieselbe so festzusetzen, daß, unter Erhaltung des gesunden Waldwesens, das bestverwertbare Holz erzogen wird. Auf den Faktor Boden ist bei Festsetzung der Umtriebszeit unter allen Umständen Rücksicht zu nehmen.

Bei Normierung des Etats ist neben Berücksichtigung des Rentabilitätsprinzips unter keinen Umständen der Grundsatz der Nachhaltigkeit außer acht zu lassen. Um die Führung von Schmal- und Blendersaumschlägen zu ermöglichen, wird man bei Ausstattung der ersten Perioden dieselben möglichst räumlich getrennt — unter Hinzuziehung auch schlechterer jüngerer Bestände der über normal ausgestatteten Altersklassen — festsetzen müssen.

Bei den unter dem Fraß der Eulenraupe gelittenen Forsten wird man unter gewissen Umständen bei der Aufsichtsbehörde dahin wirken müssen, daß auf eine Trennung von Haupt- und Vornutzung Verzicht geleistet wird. Die daselbst nur noch im geringen Maße zulässigen Abnutzungssätze ließen sich am zweckmäßigsten in Durchforstungs- und Pflegehieben (wenigstens für die nächsten ein bis zwei Jahrzehnte) entnehmen. In diesen Fällen wäre die Forsteinrichtung nach einer Normalvorratsmethode durchzuführen. Die Wirtschaftsform des Plenterdauerwaldes mit den eingangs erwähnten Schlagworten Wiebeckes wird wohl nunmehr von den weitaus meisten Wissenschaftlern und erfahrenen Praktikern abgelehnt. Wir müssen uns dagegen vielmehr die Dauerwaldgedanken vor allem Erdmanns zu eigen machen.

Es ist direkt notwendig, daß die praktische Anwendung unserer Forstwirtschaft — unter strenger Berücksichtigung des Bodenzustandes und der Klimaverhältnisse — auf höchste Dauererträge eingestellt wird!

Dies kann aber nie durch Verallgemeinerung von Maßnahmen erreicht werden, welche in ihrer Auswirkung noch durchaus nicht endgültig geklärt sind. — Ich möchte noch darauf hinweisen, daß von einer Widerlegung der sehr exakten Ermittelungen Prof. Dr. Wiedemanns (siehe Nr. 225 des „Posener Tagebl.") durch Krutsch-Bärenthoren 1924 gar keine Rede sein kann (siehe „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen" 1926, Nr. 12, ferner „Silva" 1926, Nr. 50 und „Der Deutsche Forstwirt" 1926, Nr. 8 und 9).

Auch sind die von mir in der Nr. 218 des „Posener Tagebl." wiedergegebenen Albertschen Untersuchungen an reinen Sanden für unsere Verhältnisse — bei gleichen Standorten — unzweifelhaft von Bedeutung! Im übrigen haben auch die starken Uebertreibungen des Dauerwaldanhängers Oberförsters Hausendorf („Silva" 1927, Nr. 1) durch Prof. Dengler-Eberswalde („Silva" 1927, Nr. 16) eine wohlbegründete scharfe Zurückweisung erhalten.

Eine Uebertreibung und Verallgemeinerung des Dauerwaldgedankens ist daher unter allen Umständen auch fernerhin streng zu vermeiden und werden erst die im Jahre 1934 zu erwartenden neuen Aufnahmen in Bärenthoren mehr abschließende Urteile zulassen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. November.

Fallendes Laub.

(Nachdruck untersagt.)

Der Kampf der armen Bäume um ihr letztes Herbstlaub ähnelt demjenigen einer reifen Frau, die um ihr letztes bißchen Schönheit bangt!

*

„Je bunter, je schöner," lächelte der Herbst. Nur ist leider die Freude nicht von langer Dauer.

*

Vielleicht ist es die Zukunftshoffnung auf das Grün des kommenden Frühlings, das so wundersam das Herbstlaub vergoldet!

*

Auch der Baum ohne Blätter ist schön, aber man muß die weitschauende Klarheit des Winters besitzen, um das zu erkennen.

*

Golden schimmerte eine Buche neben dem schlichten Grün eines Ilexstrauches.

„Sieh nur einmal," prahlte die Buche, „wie herrlich mein rostrotbraunes Goldgewand leuchtet! Wenn ich dich dagegen betrachte . . .", und die Buche lächelte mitleidig.

„Dafür bin ich aber auch ‚immergrün'!" meinte gelassen der stachelige Ilex, und sah ruhig zu, wie der Wind das letzte goldene Buchenblatt entführte.

Mad.

Zur Zahlung der Vermögenssteuer.

Das Finanzministerium erinnert daran, daß am 15. November 1927 die Frist für die Einzahlung der ersten Hälfte der neuen Rate der Vermögenssteuer abläuft. Bei dieser Steuer gilt nicht die vierzehntägige Frist, innerhalb deren man noch ohne Verzugsstrafe zahlen kann. Es wird also schon vom 16. d. Mts. ab eine Verzugsstrafe von monatlich 2% erhoben.

Alte Bauernregeln für den kommenden Winter.

Die Landleute, die über die Natur, über das Wetter usw., viel mehr Beobachtungen anstellen als die Stadtbewohner, haben auch mancherlei Anzeichen darüber entdeckt, wie im Herbst schon zu erkennen ist, ob wir einen gelinden, schneereichen, harten oder langen Winter zu erwarten haben. So sagen die Landleute, daß ein gelinder Winter zu erwarten ist, wenn die Vögel im Herbst nur wenig Fett angesetzt haben, und wenn im Herbst häufig Stürme kommen. Ein gelinder Winter soll auch zu erwarten sein, wenn es wenig Eicheln, Kastanien, Schlehen und Hagebutten gibt, ebenso wenn im Spätherbst noch viele Schnecken, Regenwürmer und Ameisen herumkriechen, und wenn die Leber des Hechtes eine breite Spitze hat. Viel Schnee ist nach ländlichen Anschauungen zu erwarten, wenn sich Herbstnebel sehr frühzeitig und sehr oft einstellen, wenn der Marienfaden länger, als sonst fliegt, wenn der Brustknochen einer im Spätherbst gebratenen Gans weiß ist, und wenn der Fuchs im Herbst viel bellt. Noch mehr Anzeichen wollen die Landleute über das Herannahen eines langen und kalten Winters herausgefunden haben. Ein solcher Winter ist zunächst zu erwarten, wenn sich die Tiere draußen im Freien einen dicken Pelz zugelegt haben, wenn im Sommer die Ameisenhaufen sehr hoch waren, und wenn die Wildgans früher als in anderen Jahren nach dem Süden zieht. Anzeichen eines harten Winters sollen weiter sein: das frühzeitige Verkriechen der Regenwürmer und Schnecken, das starke Ansetzen von Fett bei den Vögeln, das Abwandern der im Winter bei uns bleibenden Vögel vom Walde in die Nähe der menschlichen Wohnungen. Auch wenn der Brustknochen einer im Herbst geschlachteten Gans braun aussieht, soll der Winter hart werden und ebenso, wenn es viele Schlehen, Hagebutten, Eicheln und Pflaumen gibt. Auch aus dem Aussehen der Galläpfel will man auf den kommenden Winter schließen. Bleiben die Galläpfel lange voll, so soll ein milder Winter bevorstehen, schrumpfen sie dagegen schon am Ausgang des September oder zu Beginn des Oktober zusammen, so steht ein strenger Winter in Aussicht, und ein solcher Winter soll weiter zu erwarten sein, wenn die Schafe im Spätherbst nur sehr ungern in den Stall gehen.

A. M.

Walter Flex-Gedächtnisfeier.

Als sich am 16. Oktober d. Js. der Tag zum zehnten Male jährte, an dem Walter Flex seiner Verwundung durch eine russische Kugel bei der Einnahme von Oesel erlag, ging ein Wehen des Gedenkens an ihn durch das gesamte deutsche Volk. Freilich, ob man ihm mit all dem noch so gut Gewollten völlig gerecht geworden ist, wer vermag das zu entscheiden. Nicht ein kurzes Durchlesen einiger Sätze über ihn oder einiger seiner Werke ist die rechte Würdigung, sondern man muß sich schon die Zeit nehmen und sich hineinleben in die Schöpfungen dieses einzigartigen, jungen Dichters, dieses „Volkserziehers in ganz neuer Wertung des Wortes", wie ihn Bernita Moebis nennt. „Was sein Volk an ihm verlor," schreibt sie in „Wer Gottes Fahrt gewagt" —, „ich kann es hier in kurzen Worten nicht aussagen, und darum schweige ich. Wer je aus der Fülle seiner reichen Werke Kraft, Frieden und Trost geschöpft hat, der wird mir recht geben, und wer je sein Vermächtnis, das Fragment „Wolf Eschenlohr" durchlebt hat, dem wird eine Ahnung davon das Herz durchschauert haben. Da frommen Worte nicht. Aber ich bin gewiß, all seine Werke, die so durch und durch deutsch sind im edelsten Sinne des Wortes, werden fort und fort wirken an der Seele des Volkes, für das er in den Tod gegangen ist."

Aber wenn sie wirken sollen, so müssen sie herangetragen werden an die Seele des Volkes, so muß jeder Deutsche bekannt werden mit den Werken dieses Dichters, den man zu Unrecht unter die „Kriegsdichter" rechnet. Gewiß sind einige seiner schönsten Gaben an das deutsche Volk erst während des Krieges erschienen, aber Walter Flex' Quellen liegen viel tiefer als in bloßer nationaler Begeisterung. Was in der deutschen Jugend der Vorkriegsjahre an ringenden Kräften sich geltend machte, was sich an sittlichen Werten hindurchrang, dafür trat Flex als Sprecher und Vorkämpfer ein. Man hat ihn deshalb mit Recht den Dichter der neuen deutschen Jugend genannt, und diese Jugend ist darum verpflichtet und berufen, die Werke des Toten weiter zu wirken. Dies und nichts anderes will der Verein deutscher Hochschüler, soweit es in seinen Kräften steht, mit der Gedächtnisfeier am kommenden Sonntag.

Schon einmal, wenige Monate nach des Dichters Tode, hat an derselben Stelle eine Gedächtnisfeier für den Gefallenen stattgefunden, damals von namhaften Kräften veranstaltet. Manchem alten Posener mag sie noch in Erinnerung sein. Möchte es diesesmal der Jugend gelingen, Walter Flex' Gedächtnis neu zu beleben und vor allem der heranwachsenden Generation Quellen sittlicher Kraft, Reinheit und Schönheit zu erschließen.

× **Für die Altershilfe spendete** Herr Karl Brauer aus Suchylas Kartoffeln, Wrucken, Mohrrüben, Bohnen, Mohn, Suppengrün und Speck. Ihm gebührt der herzlichste und wärmste Dank für sein alljährliches Gedenken an die notleidenden Alten.

× **Justizpersonalnachrichten.** Der Direktor des Bezirksgerichts in Graudenz, Mieczysław Łachecki, wurde zum Präsidenten dieses Gerichts ernannt.

× **Uebertritt in den Ruhestand.** Der Schulkurator Bernhard von Chrzanowski ist mit Beginn dieser Woche in den Ruhestand getreten.

× **Ein Trauergottesdienst für 18 Polizeibeamte,** die in der Wojewodschaft Posen im Dienst ihr Leben gelassen haben, fand gestern früh in der Pfarrkirche statt.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen sehr belebten Freitags-Wochenmarkte zahlte man für das Pfund Landbutter 2,60—3, für Tafelbutter 3,10—3,30, für Molkereibutter 3,40 zl, für das Liter Milch 36, für Molkereimilch 38 gr, für das Liter Sahne 2,60—3,20 zl, für das Pfund Quark 60 gr, für die Mandel Eier 3,50—3,60 zl. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kosteten: das Pfund Aepfel 30—50, Birnen 60—70, rote Rüben 10, Kartoffeln 5 gr, Walnüsse 1—1,20, Preißelbeeren 1,20 zl, Spinat 20, Grünkohl 15, Rosenkohl 60, Kürbis 40—45, Zwiebeln 20, Mohrrüben 10, das Pfund weiße Bohnen 50, Erbsen 45—60, Blumenkohl 0,40 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12—14, für eine Ente 4—6, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80 zl. Ein Hase kostete 8—10 zl. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,80, Räucherspeck 2,20, Schweinefleisch 1,70—1,90, Rindfleisch 1,60—2, Kalbfleisch bis 2,30, Hammelfleisch 1,30—1,50 zl. Auf dem Fischmarkt wurde lebende Ware angeboten: Zander mit 2—2,50, Karpfen mit 2 bis 2,20, Schleie mit 1,40—1,60, Hechte mit 1—1,40, Bleie mit 0,80 bis 1,20 zl, Weißfische mit 40—80 gr.

× **Das Kino Apollo** bringt unter dem Titel „Die Sklavin aus Schanghai" seit Mittwoch ein ungewöhnlich spannendes Drama aus den letzten blutigen Ereignissen in China, bei denen der Bolschewismus zeitweis seine Triumphe feierte. Der Film behandelt den Ueberfall auf das englische Konsulat bzw. auf den englischen Konsul Sinclair und seine Gefangennahme durch den chinesischen General (dargestellt von Bernhard Goetzke), sowie seine Befreiung durch englische Schiffstruppen nach heftigem Geschützfeuer, dessen Augenzeuge man wird. Im Vordergrunde des Interesses steht Bernhard Goetzke, der seinen chinesischen General als äußerlich ruhig abwägenden, innerlich aber von heftigster Leidenschaft beherrschten Mann darstellt und bis zu seinem Heldentode die Aufmerksamkeit der Kinobesucher fesselt. Eine ebenso bedeutende Partnerin hat er in Carmen Boni, der Darstellerin der Gattin Sinclairs, und den übrigen Schauspielern. Sehr erheiternd wirkt der humorvolle Kriegsberichterstatter (Vespermann), der auch in den verzweifeltsten Lagen seine Ruhe nicht verliert und aus allen, aber auch allen, selbst den scheinbar unbedeutendsten Ereignissen für seine journalistische Betätigung Früchte zu pflücken weiß. Der gediegen aufgemachte Film wird zweifellos wie bisher das geräumige Apollotheater zum Ziele endloser Scharen von Kinobesuchern machen, und er verdient es wirklich.

× **Vom Wetter.** Vergangene Nacht sank das Thermometer auf zwei Grad Kälte, so daß heut früh die Pfützen mit einer dünnen Eisschicht überzogen und die Dächer und Bäume mit Rauhreif bedeckt waren. Heut, Freitag, früh war ein Grad Wärme bei klarem Himmel.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30, Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 5. bis 11. November. Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31 (fr. Breslauerstr.), Rothe Apotheke, Stary Rynek 37 (fr. Alter Markt); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12 (fr. Hedwigstraße); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9 (fr. Parkstraße); Wilda: Kronen-Apotheke Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

× **Posener Rundfunkprogramm** für Sonnabend, 12. November. 12.45—14: Grammophonkonzert. 13: In den Konzertpausen: Börse. 16.55—17.15: Ueber die Methoden der Pfadfindererziehung. 17.20—17.45: Die Werke Zeromskis. 17.45—19: Konzertübertragung aus der „Wielkopolanka". 19.10—19.35: Aus dem Studentenleben. 19.35—19.55: Wirtschaftsnachrichten. 19.55 bis 20.20: Französisch. 20.30—22: Leichte Musik. 22—22.20: Vortrag. 22.30—24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

* **Kreis Posen,** 10. November. Bei einer Jagd in Bendlewo, des Grafen von Ledóchowski, schoß ein Teilnehmer in eine Herde Hirsche, und traf den in der Schußlinie stehenden Förster Wolf in den Fuß. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Posen geschafft; sein Zustand ist ernst.

Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 10. November. Der Kreis Adelnau wurde in letzter Zeit von zahlreichen Feuersbrünsten heimgesucht. Am 30. und 31. Oktober wurden wieder zwei Ansiedlungen durch Feuer vernichtet, wobei größere Materialschäden zu verzeichnen sind. Der erste Brand betrifft das Schulhaus in Katy Śląskie, der zweite die Besitzung des Landwirts Hoffmann in Mozdzanowo, die vollkommen ein Raub der Flammen wurde.

* **Birnbaum,** 10. November. Der Briefträger Lamcha aus Neu-Zattum ist seit Sonntag abend spurlos verschwunden. Er kam dienstlich vom Abendzuge vom Bahnhof Zattum nach 10 Uhr und soll, nachdem er noch in der Gastwirtschaft von Tobys war, mit einem Kahn nach Neu-Zattum gefahren sein. Er ist jedoch nicht in seine Wohnung zurückgekehrt und bisher nicht aufgefunden worden. Man nimmt an, daß Lamcha, der verheiratet ist und drei kleine Kinder hat, in die Warthe gestürzt und ertrunken ist. — Sonntag abend brach in Altmerine auf unaufgeklärte Weise in einem abgebaut gelegenen Wohnhause, in dem der Grenzbeamte Bartkowiak wohnt, Feuer aus. B. war mit seiner Frau abwesend, und es waren nur zwei kleine Kinder im Hause, die schon schliefen. Nachbarn gelang es jedoch, noch rechtzeitig die beiden Kleinen vor dem Tode des Verbrennens zu retten. Das Haus soll ganz ausgebrannt sein; es konnten nur wenige Möbelstücke gerettet werden. Auch der nebenstehende Stall ging in Flammen auf.

□ **Lissa i. P.,** 10. November. Am Montag, 14. d. Mts., vollendet der frühere Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Adolf Schmädicke sein 75. Lebensjahr. Er gehört seit 1902 der Stadtverordnetenversammlung ununterbrochen an und konnte bereits sein Silbernes Jubiläum als Stadtverordneter feiern; ebenso gehört er dem Kreistage des Kreises Lissa als Mitglied an. Außerdem ist er noch in mannigfachen anderen Ehrenämtern, so als Aufsichtsratsmitglied des Vorschußvereins, der Vereinsbank, als Vorstandsmitglied der Städtischen Sparkasse und des Verschönerungsvereins tätig. Möge es dem Jubilar noch lange Jahre vergönnt sein, sich in stiller Beschaulichkeit eines ungetrübten Lebensabends zu erfreuen.

* **Lissa,** 10. November. Ein Unglücksfall ereignete sich Dienstag nachmittag in der ul. Leszczyńskich. Der neunjährige Sohn des Baumeisters Rakowski stürzte infolge des glitschigen Pflasters vom Rade und kam dabei unglücklicherweise unter einen Kastenwagen zu liegen, der gerade an der Unfallstelle vorbeifuhr. Der Gestürzte trug erhebliche Verletzungen an Füßen und Hüfte davon und zog sich einen Bluterguß zu. Er wurde in sein Vaterhaus geschafft und befindet sich in ärztlicher Behandlung, sein Zustand ist nicht besorgniserregend. Den Lenker des Dambitscher Fuhrwerks trifft keine Schuld.

* **Neutomischel,** 9. November. Am Mittwoch oder Donnerstag voriger Woche entwendeten Diebe bei dem Eigentümer Gustav Sachtleben in Scherlanke, als er abwesend war, 504,50 Złoty. Von den Langfingern fehlt jede Spur.

* **Ostrowo,** 10. November. In der Nacht zum Sonntag geriet der Eisenbahner Stanisław Nawrot aus Franklinowo unter die Räder einer Lokomotive. In schwer verletztem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

* **Schrimm,** 10. November. Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht zum Dienstag im Schlosse des Herrn von Lehmann-Nitsche in Iłówiec verübt. Da die Spitzbuben verfolgt wurden und die Beute nicht fortschleppen konnten, verbargen sie diese in einem Schober. Ein Polizeiaufgebot aus Posen wurde entsandt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culmsee,** 10. November. Unter der Stichmarke „Eine komische Zumutung" wird der „Deutschen Rundschau" von hier geschrieben: „Wie an dieser Stelle seinerzeit berichtet wurde, sollte hier den vier deutschen Gastwirten W. Lindemann, O. Deuble, Oskar Trenkel und A. Schneider zum 1. Juli die Berechtigung zum Ausschank entzogen werden, obwohl diese Lokale sehr lange hier bestehen, sogar über 100 Jahre. Einige Zeit darauf wurde allgemein eine Reduzierung der Konsense aufgeschoben. Nun erhielten obengenannte vier Gastwirte vom „Verein der Militärinvaliden" in Bromberg ein Schreiben, daß der Verein die Lokale übernehmen und einem Blinden übertragen wolle — oder jeder Gastwirt solle an den Verein 150—200 Złoty pro Monat zahlen, dann könne er den Konsens weiter behalten. — Erpressung?" — Dasselbe Blatt berichtet: Mehrere Schüler des hiesigen Gymnasiums hatten eine Bande gebildet und verübten nun allerhand Sachen, die ihnen aber schlecht bekommen sollten. U. a. entwendeten sie in einer Buchdruckerei Typen, Papier usw. und fertigten „Drucksachen" an. Schließlich kamen die Streiche ans Tageslicht, und die hoffnungsvollen Sprößlinge mußten die Anstalt sofort verlassen.

* **Goßlershausen,** 10. November. Dieser Tage fand man an der Eisenbahnbrücke ein in Tücher gewickeltes, einige Wochen altes Kind männlichen Geschlechts, außerdem einen Brief mit der Bitte, sich des Kindes anzunehmen. Am nächsten Tage konnte die Mutter des Kindes verhaftet werden. Es ist ein Dienstmädchen aus Janowo, Kreis Praszнysz (Kongreßpolen), stammend. Sie gebar das Kind im Oktober im Strasburger Krankenhaus.

Handelsnachrichten.

Nach Aufhebung der Devisenvorschriften. Die „A. W." meldet: Die Banken sind über die Aufhebung der Devisenvorschriften sehr befriedigt. Während früher zum Abschluss von Devisengeschäften viel Formalitäten und Arbeit und ein grosser speziell zu diesem Zweck bestimmter Beamtenstab nötig war, wird der Abschluss nunmehr stark vereinfacht und erleichtert. Es besteht die Hoffnung, dass sich jetzt das Geschäft mit Gold an den Auslandsbörsen beleben wird. Gleichzeitig wird der bisherige Schmuggel von effektiven Złoty nach dem Ausland vollkommen aufhören. Unsere heutigen Finanzbedingungen berechtigen nicht zu einer Furcht, dass das Inlandskapital nach dem Ausland geschafft wird. Im Gegenteil besteht die Hoffnung, dass Auslandskapital nunmehr viel leichter zu uns gelangen wird. Die Auslandskapitalisten brauchen nicht zu befürchten, dass im Notfalle einer Zurückzahlung und einer Rücküberweisung derselben Summe nach dem Auslande irgenwelche Schwierigkeiten entstehen. Mit einem Wort: Wir sind endlich auf dem Wege zu einer rationellen Devisenpolitik.

Steigende Deckung in der Bank Polski. Am 9. d. Mts. sind in einer Reihe durch die Bank Polski ausgesuchter amerikanischer und englischer Banken dem Konto der Bank Polski von der 7prozentigen Stabilisationsanleihe 53.2 Millionen Dollar und 1.7 Millionen Pfund Sterling, also insgesamt 61.6 Millionen Dollar gutgeschrieben worden; nach der neuen Münzeinheit bedeutet dies einen Gegenwert von 549.3 Millionen Złoty. An demselben Tage hat der polnische Gesandte in Washington den die Anleihe emittierenden Bankiers die vorläufigen Obligationen der polnischen Regierung auf eine Nominalsumme von 62 Millionen Dollar und 2 Millionen Pfund Sterling überreicht, versehen mit den Unterschriften des Finanzministers Cechowicz, des polnischen Gesandten in Washington Jan Ciechanowski und zweier Mitglieder der Staatskontrollkommission, der Abgeordneten Michalski und Osiecki. Im Zusammenhang damit ist die Deckung des Banknotenumlaufes der Bank Polski, die nach dem letzten Ausweis vom 31. Oktober d. Js. 725 Millionen Złoty betrug, auf die Summe von 1 274 000 000 Złoty angewachsen.

(Pat.) **Die Industrie- und Handelskammer in Posen** gibt bekannt: Eine holländische Firma wünscht die Vertretung polnischer Firmen zu übernehmen, die Lein- und Rapssaat sowie Lein- und Rapsöl exportieren. Weiter gibt sie bekannt, dass in Deutschland Aussicht auf Absatz folgender Pilzarten besteht: Frische und getrocknete Morcheln und Pfifferlinge, sowie echte getrocknete Pilze. Der Export echter Pilze aus Polen nach Deutschland hat nur schwache Aussicht, da der dortige Bedarf durch Eigenproduktion gedeckt wird. Frische und getrocknete Morcheln und getrocknete echte Pilze werden dort gern gekauft, doch muss die Ware ausgesucht, sauber und gehörig sortiert werden, wobei die Präparierungsart die denkbar beste sein muss. Die aus Polen exportierten frischen Pfifferlinge und Morcheln werden hauptsächlich zu Konserven verwendet, so dass also die Hauptabnehmer Konservenfabriken sind. Die Hauptabsatzgebiete für alle Pilzsorten sind: Berlin, Braunschweig, Hamburg, sowie fast alle nördlichen und nordöstlichen Städte und für getrocknete Pilze Leipzig und Dresden. Genaue Informationen über die Forderungen der dortigen Käufer bei der Einfuhr polnischer Pilze erteilt die Industrie- und Handelskammer in Posen. Informationen an Firmen, die in den Bezirk der Handelskammer nicht fallen, werden nach Entrichtung einer Manipulationsgebühr in Höhe von 3 Złoty erteilt.

Beratungen in der Naphthaindustrie. Auf den am 8. und 9. d. Mts. abgehaltenen Beratungen der Naphthaindustrie wurden zwei Kommissionen gewählt, deren erste die Rohnaphthaangelegenheit und die zweite die Organisierung des Verkaufes und der Kontingente zu regeln hat. Die Kommissionen haben sich in kurzer Zeit geeinigt, und ihre Vorschläge darauf dem Penum vorgelegt. Diese Anträge waren auf der gestrigen Nachmittagssitzung Beratungsgegenstand bis in die späten Abendstunden. Allgemein ist hier die Ansicht vertreten, dass trotz grosser Meinungsverschiedenheiten noch in diesen Tagen ein Naphthakartell gegründet wird, das vor allem die Preise am Inlandsmarkt zu regeln hätte. Allgemein wird erwartet, dass, wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, die Unterzeichnung des Kartellvertrages noch heute erfolgen wird. Auch herrscht unter den Naphthaindustriellen eine grundsätzliche Einmütigkeit, dass das Kartell notwendig ist.

Wirtschaftsbesprechungen zwischen Danzig und Polen. Gestern wurden die am Montag zwischen Vertretern der polnischen Industrie und Danziger Industriellen und Vertretern der Danziger Wirtschaftskreise über verstärkte Belieferung Danzigs mit polnischen Fabrikaten fortgesetzt. In den gestrigen Beratungen wurde die Zustellung von Fabrikaten der polnischen Metall-, Eisen- und Porzellanindustrie besprochen. Die Beratungen von Fachleuten der Textil- und chemischen Industrie werden gleichfalls in einigen Tagen erfolgen.

Gründung eines Schwefelsäuresyndikats. Den Bemühungen oberschlesischer Fabriken ist es in diesen Tagen gelungen, ein Schwefelsäuresyndikat zu gründen. Dem Syndikat gehören folgende Firmen an: Giesche S. A., Śląskie Kopalnie i Cynkownie, Hohenlohe, The Henkels Donnersmark, Świętochlowice und Karłuszowiec. Bisheriger Verkäufer der oberschlesischen Schwefelsäureproduktion war die Firma Giesche in Breslau, obwohl 80 Prozent der Gesamtproduktion in Polnisch-Oberschlesien und in dem übrigen Lande und nur 20 Prozent exportiert wurden. Die Jahresproduktion dieser Fabriken beträgt gegen 200 000 Tonnen. Zum Vorsitzenden dieses neugegründeten Syndikates wurde Herr Brooks gewählt und zum Direktor Herr Robert aus der Firma Śląskie Kopalnie i Cynkownie. Die offizielle Arbeit wird das Syndikat höchstwahrscheinlich Anfang Dezember d. Js. aufnehmen.

Gründung eines Zementexportsyndikates. Die „A. W." berichtet: Die in Warschau seit einiger Zeit geführten Verhandlungen über Gründung eines Zement-Export-Syndikates gehen ihrem Ende entgegen. Sollte es dem Syndikat gelingen, alle Zementfabriken in sich zu vereinigen, so besteht die berechtigte Hoffnung, dass sich der Export dieses Artikels stark entwickeln wird. Die augenblickliche Produktion der Zementindustrie überschreitet nicht 50 Prozent der Leistungsfähigkeit.

Die Polski Bank Przemysłowy wird, wie die „A. W." in Erfahrung gebracht hat, in einigen Tagen langfristige Kredite zu erteilen beginnen. Diese langfristigen Kredite werden auf der Emission von Industrieobligationen beruhen, zu deren Ausgabe die Polski Bank Przemysłowy laut Statut ermächtigt ist.

Die Einfuhr von Uhren und Uhrteilen. Ueber die Einfuhr von Uhren und Zubehörteilen berichtet die „A. W." wie folgt: Die Warschauer Uhrmacher beschweren sich schon seit langer Zeit über die genaue Reglementierung bei der Einfuhr von Uhren aus der Schweiz. Dieser Reglementierung sind sogar Bestandteile zu Uhren unterworfen, was die Montage von Uhren am Platze ungeheuer erschwert und die Kosten stark erhöht. Da man auf diese Angelegenheit schon die Ein- und Ausfuhrkommission aufmerksam gemacht hat, wird hier allgemein mit der Einführung gewisser Nachlässe und Erleichterungen gerechnet.

Litauens Getreideernte ist in diesem Jahr, wie schon nach den vor einigen Wochen von uns veröffentlichten Schätzungen anzunehmen war, bedeutend besser ausgefallen, als 1926, wo freilich eine ausgesprochene Missernte zu verzeichnen war. Die neuesten amtlichen Daten lauten für Roggen, dessen Anbaufläche sich von 449 000 auf 502 000 ha vergrösserte, auf 541 500 t (im Vorjahr 350 810), für Weizen dessen Anbau von 122 000 auf 70 000 ha zurückging, auf 135 700 t (113 765). Trotzdem dürfte ein nennenswerter Export von Brotgetreide kaum in Frage kommen.

Konkurse.

E. Eröffnungstag. K. Konkursverwalter. A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Bromberg. E. Chmarzyński, T. z ogr. p. E. 2. 11. 1927. K. Leo May, Kaufmann in Bromberg, Plac Wolności 1. A. 30. 11. 1927. G. 29. 11. 1927 11 Uhr im Bromberger Kreisgericht.

Bromberg. Im Konkursverfahren gegen die Firma Browar Wielkopolski i Sp. in Bromberg wird die Wahl des Konkursverwalters Eduard Kirschner von den Gläubigern nicht angenommen.

Bromberg. Im Konkursverfahren gegen die Firma Eduard Pietrzak wird an Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Sass Kazimierz Kaczmarek, ul. Św. Trójcy 10, als Konkursverwalter ernannt.

Bromberg. Im Konkursverfahren gegen den Kaufmann Josef Roblin wird an Stelle des verstorbenen Konkursverwalters M. Sass der Kaufmann Leo May, Plac Wolności 1, als Konkursverwalter ernannt.

Bromberg. Das Verfahren gegen Julius Chruściński wird eingestellt, da der am 31. 10. 1925 abgeschlossene Vergleichsvertrag bestätigt worden ist.

Bromberg. Im Verfahren gegen die Firma Deręgowski u. Zwierzycki wird an Stelle des verstorbenen Konkursverwalters M. Sass der Kaufmann Leo May, Plac Wolności 1, als Konkursverwalter ernannt.

Bromberg. Im Verfahren gegen die Firma Neymann & Ska. wird an Stelle des verstorbenen Konkursverwalters M. Sass Czesław Wyrzykowski, ul. Śniadeckich 11, als Konkursverwalter ernannt.

Bromberg. Im Verfahren gegen die Firma Rosiński & Kachlik wird an Stelle des verstorbenen Konkursverwalters M. Sass Czesław Wyrzykowski als Konkursverwalter ernannt.

Kościerzyna. Rosalie Landowska aus Lipusz. E. 1. 10. 1927. K. Dr. Wysocki aus Kościerzyna. A. 28. 11. 1927. Prüfungstermin für angemeldete Forderungen 12. 12. 1927.

Posen. Kaufmann Stanisław Burzyński, ul. Fredry 1. E. 27. 10. 1927. K. Czesław Mroczkowski, ul. Patr. Jackowskiego 9. A. 15. 12. 1927. G. 18. 11. 1927 um 10 Uhr im hiesigen Kreisgericht.

Schildberg. Tischlermeister Wilhelm Friedrich. E. 12. 7. 1927. K. Kaufmann J. Wodniakowski. A. 31. 12. 1927. G. 14. 11. 1927 um 10 Uhr im hiesigen Kreisgericht.

Thorn. Jan Buczkowski in Kowalewo, Kr. Wąbrzezno (Pommerellen). E. 15. 10. 27. K. Norbert Smoliński aus Kowalewo, Rynek Nr. 2. A. 12. 11. 27. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am 29. 11. 27 10 Uhr im hiesigen Kreisgericht.

Thorn. Kaufmann F. Dalkowski, Inh. der Firma „Fabryka Wódek i Likierów". E. 15. 10. 27. K. Ignacy Wierzbowski, ul. Sienkiewicza 15. A. 19. 11. 27. G. 16. 11. 27 um 10 Uhr im hiesigen Kreisgericht.

Märkte.

Getreide. Warschau, 10. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Kongr. Roggen 681/687 gl. (41.50), pommersche Braugerste 666 gl. (113) 41.50—41, Kongr. Grützgerste (40), Posener Einheitshafer 36.90, Roggenkleie 25.50, Weizenkleie (27.35). Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Ladestation: Weizen 48—49. Stimmung ruhig. Umsatz 285 Tonnen. Im Mehlhandel wird für 100 kg loko Käufers Lager einschl. Lieferung notiert: Roggenbrotmehl 3/0 60.50, Weizenmehl 4/0 Luxusmehl A 85 zł, Weizenmehl 4/0 75 zł, 3/0 68 zł, 2/0 62, Roggen- und Weizenkleie 28 zł.

Lemberg, 10. Novbr. An der hiesigen Börse ist der Verkehr sehr schwach. Zu Geschäften kommt es nur in Kartoffeln zu bisherigen Preisen. Sonst besteht für alle Produkte reichliches Angebot bei mangelnder Nachfrage. Die Tendenz neigt zu Rückgang, die Stimmung ist reserviert. Notiert wird: Kartoffeln (Börsenpreis) 6.50—7.25, Braugerste (Marktpreis) 38—40, Hafer (Marktpreis) 33.75—35.50.

Kattowitz, 10. November. Weizen für den Export 53—54, für das Inland 51.72—52.75, Roggen für den Export 53.25—54.25, für das Inland 43.75—46.75, Hafer für den Export 38—40, für das Inland 36.75—38.75, Exportbraugerste 49—51, für das Inland 44—46, Leinkuchen 55—56, Sonnenblumenkuchen 48—49, Weizenkleie 29—30, Roggenkleie 29.50—30.50. Tendenz ruhig.

Devisenparitäten am 11. November.

Dollar: Warschau —.—, Berlin 8.91, Danzig —.—,
Reichsmark: Warschau —.—, Berlin 212.54,
Danz. Gulden: Warschau —.—, Danzig —.—,
Goldzłoty: 1.720 zł.

Ostdevisen. Berlin, 11. November 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, Große Złoty-Noten 46.925—47.325, Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.09—212.99.

Lodz, 10. November. Am Lodzer Getreidemarkt ist die Lage in den letzten Tagen sehr ruhig gewesen. Das Interesse für die einzelnen Getreidesorten war unverändert klein, das Angebot vollkommen ausreichend. Obwohl man hier annahm, dass die Weizenpreise fallen werden, und man deswegen nicht kaufte, kam es trotzdem bisher zu keinem Preisrückgang. Notiert wurde für 100 kg loko Ladestation: Roggen 40.50, Weizen 50.50, einf. Gerste 40, Braugerste 44, Hafer 37. Kleie werden für 100 kg loko Magazin Lodz wie folgt notiert: Roggenkleie 28—29, Weizenkleie 26 zł. Am Mehlmarkt ist die Gesamtlage nicht sehr günstig. Der Bedarf der Bäcker hat sich im Zusammenhang mit der Einziehung von übermässigen Steuern seitens der Steuerbehörden und des darauf folgenden Geldmangels auf ein Minimum verringert, so dass das Grosshandelsgeschäft vollkommen danieder liegt. Der Bedarf an Weizenmehl war zwar etwas grösser, doch immer noch im Vergleich mit dem sonstigen Bedarf sehr klein. Die Mehlpreise gestalten sich wie folgt: Roggenmehl (Richtpreis) 65proz. 60 zł, Weizenmehl I. 75.50 zł, bessere Sorten 80 zł für 100 kg loko Lodz.

Berlin, 11. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 239—242 (74.5 kg Hektolitergewicht), Dezember 271.50—271, März 273.50—273, Mai 275. Tendenz: fester. **Roggen:** märk. 238—242 (69 kg Hektolitergewicht), Dezember 250.75—250.50, März 256.50—256, Mai 259—258.50. Tendenz: fester. **Gerste:** Sommergerste 220—263. Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 199—209, Dezember 221, März 226.50, Mai 231. Tendenz: fester. **Mais:** loko Berlin 194—195. Tendenz: behauptet. **Weizenmehl:** 31 bis 34.25. Tendenz: behauptet. **Roggenmehl:** 32.25—33.75. Tendenz: fester. **Weizenkleie:** 14.50—14.65. Tendenz: stetig. **Roggenkleie:** 14.75—14.85. Tendenz: stetig. **Raps:** 340—345. **Viktoriaerbsen:** 52 bis 57. **Kleine Speiseerbsen:** 32—35. **Futtererbsen:** 22—24. **Peluschken:** 21—22. **Ackerbohnen:** 22—23. **Wicken:** 22—24. **Lupinen, blau:** 13.75 bis 14.50, **Lupinen, gelb:** 14.75—15.50. **Rapskuchen:** 15.90—16.20. **Leinkuchen:** 22.30—22.40. **Trockenschnitzel:** 10.70—10.80. **Soyaschrot:** 19.90—20.20. **Kartoffelflocken:** 22.85—23.

Produktenbericht. Berlin, 11. November. Das Interesse für den Roggenmarkt hat sich eher noch verstärkt, während Weizen mehr oder weniger vernachlässigt wird. Die heute veröffentlichte Ernteschätzung des Deutschen Landwirtschaftsrates fand allgemein grosse Beachtung, Schlüsse über den Erfolg sind aber infolge des Fehlens amtlicher Anbauflächen-Angaben nicht möglich. Jedenfalls ist aus der Statistik ersichtlich, dass die Vorrechnung zu hoch war, und da auch vom Auslande eine erhebliche Verstimmung gemeldet wurde, konnten sich am Lieferungsmarkte beträchtliche Preissteigerungen durchsetzen. Das Provinzangebot, auch in geringeren Qualitäten, ist wieder stark zusammengeschrumpft. Sowohl die Provinz- als auch die Berliner Mühlen bekunden rege Nachfrage und bewilligen um etwa 3 Mark höhere Preise als gestern. Westernroggen ist in den Offerten um etwa 20 Guldencents erhöht, die zweite Hand ist bestrebt, ihren Nutzen sicherzustellen. Für Weizen lag weder vom Mehlgeschäft aus noch vom Auslande eine nennenswerte Anregung vor. Das inländische Angebot in guten und geringeren Qualitäten ist zwar klein, aber auch die Nachfrage seitens der Mühlen hält sich infolge des schlechten Mehlabsatzes in engen Grenzen. Die Forderungen für Weizenmehl blieben unverändert. Roggenmehl war bei gestrigen Preisen begehrt, die Mühlen haben ihre Offerten aber zumeist um 25 Pfennig erhöht. Hafer ist eher etwas reichlicher angeboten, der Konsum zeigt sich gegenüber den gestiegenen Preisen zurückhaltender. Gerste weiter still.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 10. November. Die feste Stimmung am hiesigen Buttermarkt erhält sich weiter, da die Produktion und die Zufuhren wiederum stark zurückgegangen sind. Notiert wird für 1 kg im Grosshandel (in Klammern im Kleinhandel): Auswahlbutter 6.90—7 (7.60), Tafelbutter 6.20—6.30 (6.80), gesalzene Butter 6 bis 6.10 (6.60) zł.

Wilna, 9. November. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften notiert für 1 kg Auswahlbutter prima I 6.70—6.90 zł im Grosshandel.

Eier. Warschau, 10. November. Frische Eier im Grosshandel werden bei festerer Tendenz mit 310—290 zł für 1 Kiste loko Lager notiert. Gekalkte Eier 245—255 zł für 1 Kiste. Im Kleinhandel wird für 1 frisches Ei 0.24—0.25 gr, für schlechtere Ware 0.22—0.23 zł gezahlt.

Lublin, 10. November. Am hiesigen Eiermarkt sind die Preise trotz schwachen Auslandsbedarfes wegen mangelnder Zufuhr gestiegen. Notiert wird: Frische Eier für den Export I. 280—285, für den hiesigen Bedarf 260, II. 230—240 zł. Angebot klein, Tenden fest.

Früchte. Warschau, 10. November. Am hiesigen Markt für getrocknete Früchte wird für 1 kg notiert: Calamata-Feigen der neuen Ernte in Säcken 3.30, Walnüsse 3.55, Arachideen 3.10, gemahlene Kokosnuss 3.80, getrocknete kalifornische Pflaumen in Kisten à 25 kg 2.25, Rosinen der neuen Ernte 4.90, schwarze Samos-Rosinen in Säcken 4.60, Korinthen in Säcken 2.85, Sultaninen in Kisten 5.80, in Säcken 5.55.

Kolonialwaren. Warschau, 10. November. Wurzeln für 1 kg in Złoty: Cynamon Cassia Lignea 4.30, Vera prima 5.10, Vanillen-Cynamon Ceylon 16.82, Lorbeerblätter 3.55, bittere Mandeln in Säcken brutto für netto 3.90, netto abgewogen 4.20, süsse Bari-Mandeln brutto für netto 10.05, netto abgewogen 10.50, besonders grosse süsse Mandeln brutto für netto 11.30, netto abgewogen 11.85, französische 5.90, netto abgewogen 6.15, Muskatnuss 29, weisser Muntok-Pfeffer 14.30, schwarzer Lampong 9.10, kristallisierte Tahiti-Vanille 83.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Krakau, 9. November. Preise für 100 kg loko Lager in Złoty: Naphtha 58.30, Benzin (720—730 cg) 84.50, (730—740) 83.50, (771—780) 73.50, Gasöl 25, leichtes Oel 32.50, mittlere Sorten 47.50, schweres Oel 65, Tovautea Fett 75, Paraffin 132.50. Tendenz steigend.

Häute und Felle. Bromberg, 9. November. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg in Złoty: Rindshäute 2.90—3, langwollige Hammelhäute 2.80—2.90, kurzwollige 2.60—2.80, Preise für 1 Stück: Kalbshäute 12—13, Ziegenhäute 11—12, Rosshäute 30—35 zł je nach Art. Der Bedarf an Rindshäuten ist stärker, für den Rest mittelmässig.

Kattowitz, 9. November. Hier sind die Preise für hartes Leder um 0.05 amerik. Cents für 1 kg gestiegen. Die Preise für Oberleder haben keine Aenderung erfahren. Grössere Geschäftsabschlüsse sind in der letzten Zeit nicht zustande gekommen, da die hiesigen Schuhfabriken ihre Produktion sehr stark verringert haben.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 10. November. Das Warschauer Handelshaus A. Geppner notiert folgende Richtpreise in Złoty für 1 kg: Bankazinn in Blocks 14.60, Hüttenblei 1.30, Hüttenzink 1.42, Zinkblech Grundpreis 1.60, Antimon 3, Hüttenaluminium 5.10, Kupferblech Grundpreis 4.35, Messingblech 3.60—4.50.

Kattowitz, 10. November. Schmelz I. 90, II. 88, III. 63, IV. 54, schwarze Gasröhren 450—530 zł für 1 Tonne bei 1 bis 2 Zoll Durchmesser. Verzinkte Röhren 50 Prozent teurer. Verzinkte Dachbleche 1100 zł für 1 Tonne, schwarze Bleche 950 zł, Eisenguss 28—75 zł für 100 kg je nach Gewicht und Form. Stahlguss 75—150 zł für 100 kg je nach Gewicht und Form.

Neubeuthen, 10. November. Die Rohgussfriedenshütte Nr. I (Vertreter Josef Wdowinski in Warschau) notiert für 1 Tonne Eisen 210 zł loko Station Neubeuthen.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. November, 13 Uhr. Am heutigen Liquidationstag kam es abermals zu empfindlichen Kursrückschlägen, die durchschnittlich 3—5 Prozent, in zahlreichen Spezialpapieren jedoch bis zu 15 Prozent betrugen. Die matte Tendenz war zunächst auf die unlustige Beurteilung der Freigabeangelegenheit zurückzuführen, die eine offiziöse deutsche Stelle nach Pressemeldungen neuerdings äusserte. Der Einfluss dieser Meldung wäre aber nicht so stark gewesen, wenn nicht grössere Exekutionen aus den Depots der Banken stattgefunden und unkontrollierbare Insolvenzgerüchte eine grosse Nervosität an der Börse hervorgerufen hätten. Die Liquidationskasse erklärte zwar offiziell, dass die Regulierung bei ihr bisher vollkommen reibungslos verlaufen sei, doch hielt man es für durchaus möglich, dass ausserhalb der Liquidationskasse im Zusammenhang mit der Medioabwicklung freiwillige und zwangsweise Glattstellungen notwendig waren. Die bedeutenden Kursdifferenzen gegenüber der letzten Liquidation liessen ausserdem wieder neue Befürchtungen über die Erledigung des Zahltages aufkommen. Zunächst war am offenen Geldmarkt der Bedarf nicht nennenswert grösser als bisher, so dass sich die leichte Verknappung des Tagesgeldes in Frankfurt auf den hiesigen Markt nicht übertrug. Tägliche Gelder wurden weiter mit 5—7 Prozent genannt. Monatsgeld unverändert 8—9½ Prozent, Warenwechsel mit Bankgiro ca. 7¼ Prozent. Am Devisenmarkt schwächte sich der Dollar international ab. Im Zusammenhang mit dem Hereinkommen von Anleihedevisen ging die Berliner Dollarnotiz auf 4,1930 zurück. In London ermässigte sich der Dollar auf 4,8715. Die Lira setzte ihre rückläufige Bewegung bis 89,70 fort, dagegen war Madrid auf 28,57 befestigt. Im einzelnen verloren I. G. Farben 6½ Prozent, da die Börse über den Verlauf der gestrigen Verwaltungsratssitzung enttäuscht war. Man hatte mit einem Bezugsrechtangebot an die Aktionäre auf Grund der bestehenden Vorratsaktien gerechnet. Gefuerelaktien, deren Kursbewegung neben I. G. Farben an der Börse auch jetzt noch ständig lebhafte Beachtung finden, verloren mehr als 8 Prozent. Auch die anderen Elektrizitätswerte lagen gedrückt. Schuckert minus 4½, Siemens minus 6¾, Licht und Kraft minus 7½, Elektrische Lieferungen minus 5¼ Prozent, Zellstoffwerte und Kaliaktien verloren abermals bis zu 6 Prozent. Ostwerke minus 8, Schultheiss minus 11. Bemberg gingen um 6 Prozent zurück und unterschritten damit den Kurs von 400. Vereinigte Glanzstoff erlitten die stärkste Einbusse von 18 Proz. Montanwerte lagen teilweise empfindlich unter Druck. Ribbek Montan minus 9, Rheinstahl im Zusammenhang mit dem Farbenrückgang minus 5 Prozent. Von Maschinenfabriken eröffneten Nationale Auto 4 und Loewe 5¾ Prozent niedriger. Dessauer Gas minus 6¼, Chade minus 6½. Eine Sonderstellung nahmen Canada ein, die schon seit Tagen bevorzugt sind und heute sogar leicht anzogen. Bankaktien teilweise 4—5 Prozent niedriger. Schiffahrtswerte waren angeboten, da der günstige Eindruck des Erfolges der Lloyd-Anleihe durch die Freigabeerörterungen aufgehoben wurde. Lloyd minus 4¼, Hansa minus 6, Hamburg Süd minus 3½ Prozent. Deutsche Staatsrenten schwach. Auch Auslandsrenten niedriger.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	11.11.	10.11.		11.11.	10.11.		11.11.	10.11.
Dt. R.-Bahn	98.00	98.00	Dessauer Gas	—	160.25	Metallbank	125.00	126.25
A-G.f. Verkehr	—	—	Dt. Erdöl-Ges.	110.25	118.25	Nat. Auto-Fb.	88.00	93.00
Hamb. Amer.	130.25	134.75	Dt. Maschinen	60.50	64.12	Oschl. Eis. Bd.	74.00	80.25
Hb. Südam. Dp.	187.50	192.00	Dynam. Nobel	113.25	119.50	Oschl. Koksw.	79.50	84.75
Hansa	195.50	204.25	El. Lief.-Ges.	141.25	149.00	Orenst. u. Kop.	112.00	116.75
Nordd. Lloyd.	135.00	140.50	El. Licht u. Kr.	178.50	183.50	Ostwerke	320.50	366.00
Al. Dt. Kr. Anst.	129.50	129.75	Essen. Steink.	127.50	—	Phönix Bgb.	91.00	94.00
Barmer Bank	125.25	125.62	I. G. Farben	247.50	258.25	Rh. Braunkoh.	205.25	212.50
Berl. Hls.-Ges.	209.00	217.00	Felten u. Guill.	109.50	113.75	Rh. Elek.-W.	135.00	138.50
Com. u. Pr.-Bk.	151.00	154.00	Gelsenk. Bgw.	131.50	135.75	Rh. Stahlwk.	150.00	158.75
Darmst. Bank	202.00	206.50	Ges. f. el. Unt.	247.00	259.50	Riebeck	132.50	142.00
Deutsch. Bank	148.00	151.00	Goldschmidt	99.00	101.50	Rütgerswerke	75.12	78.50
Disc.-Ges.	141.75	144.50	Hbg. Elk.-Wk.	136.25	139.75	Salzdetfurth	204.00	210.00
Dresdner Bk.	144.00	145.00	Harpen. Bgw.	177.00	182.50	Schl. Elek.-W.	146.00	—
Mtdtsch. K. Bk.	191.00	196.50	Hoesch	136.75	143.25	Schuckt. & Co.	151.50	159.75
Schulth. Patz.	358.25	374.00	Holzmann	150.50	158.50	Siem. & Halske	242.00	253.50
A. E. G.	145.00	149.00	Ilse Bgb.	—	—	Tietz, Leonh.	153.00	153.00
Bergmann	166.25	177.00	Kaliw. Asch.	137.00	143.00	Transradio	113.50	117.00
Berl. Msch.-F.	110.00	115.50	Klöckner	117.12	129.50	Ver. Glanzstoff	518.00	543.00
Buderus	82.75	88.75	Köln-Neuess.	136.25	143.00	Ver. Stahlw.	100.12	101.50
Charl. Wasser	116.00	120.87	Löwe, Ludw.	215.25	225.75	Westeregeln	148.00	153.50
Cont. Caoutch.	88.50	105.75	Mannesmann	132.00	138.75	Zellst. Waldh.	230.50	242.00
Daiml.-Benz	81.25	93.87	Mansf. Bgb.	98.50	103.00	Otavi	35.12	35.62

	11.11.	10.11.		11.11.	10.11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	49.87	49.90	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	10.87	11.50

Industrieaktien.

	11.11.	10.11.		11.11.	10.11.		11.11.	10.11.
Accumulator.	—	152.00	Feldmühle	174.00	180.00	Pöge, Eltr.-W.	—	101.75
Adlerwerke	80.75	85.50	Hohenlohe	18.75	17.50	Riedel	—	43.50
Aschaffenb.	146.00	153.00	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	—	—
Bemberg	399.00	407.00	Körting, Gebr.	—	80.50	Sarotti	—	168.50
Berger, Tiefb.	280.00	268.50	Lahmeyer	144.00	150.00	Schl. Bgb. u. Zk	122.50	117.87
Cop. Hisp. Am.	522.00	528.50	Laurahütte	72.00	74.00	Schl. Textil	—	74.75
Dt. Kabelwk.	82.25	—	Lorenz	—	106.00	Schub. & Salz.	315.00	317.50
Dt Wollw. Man	41.50	46.00	Motor. Deutz	—	66.00	Stett. Vulkan	—	22.50
Dt. Eisenhdl.	75.00	75.50	Nordd. Wollk.	—	150.00	Stolb. Zinkh.	167.50	171.00

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	11.11. Geld	11.11. Brief	10.11. Geld	10.11. Brief		11.11. Geld	11.11. Brief	10.11. Geld	10.11. Brief
Buenos Aires	1.787	1.791	1.788	1.792	Italien	22.73	22.77	22.84	22.88
Canada	4.194	4.202	4.198	4.206	Jugoslawien	7.371	7.385	7.383	7.397
Japan	1.930	1.934	1.936	1.940	Kopenhagen	112.25	112.47	112.37	112.59
Kairo	20.928	20.968	20.942	20.982	Lissabon	20.53	20.57	20.58	20.62
Konstantinopel	2.233	2.237	2.243	2.247	Oslo	110.51	110.73	110.64	110.86
London	20.404	20.444	20.425	20.465	Paris	16.45	16.49	16.465	16.505
Newyork	4.1885	4.1965	4.1925	4.2005	Prag	12.415	12.435	12.421	12.441
Rio de Janeiro	0.501	0.503	0.501	0.503	Schweiz	80.75	80.91	80.835	80.995
Uruguay	4.296	4.304	4.306	4.314	Sofia	3.027	3.033	3.032	3.038
Amsterdam	168.92	169.26	169.05	169.39	Spanien	71.37	71.51	71.29	71.43
Athen	5.564	5.574	5.567	5.576	Stockholm	112.71	112.93	112.84	113.06
Brüssel	58.405	58.525	58.445	58.565	Budapest	73.34	73.48	73.38	73.52
Danzig	81.59	81.75	81.63	81.79	Wien	59.11	59.23	59.13	59.25
Helsingfors	10.547	10.567	10.558	10.578					

Die Bank Polski, Posen zahlte am 11. November, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.84—8.85 zł, Devisen 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.23 zł, 100 schweizer Frank 171.13 zł, 100 französische Frank 34.85 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.08 zł und 100 Danziger Gulden 172.52 zł.

Der Złoty am 10. November 1927. Zürich 58.20, London 43.50, Neuyork 11.25, Riga 61, Mailand 207, Prag 377.25, Budapest (Noten) 63.85—64.15.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. November.

Richtige und genaue Briefaufschriften.

Was bei der Absendung von Briefen zu beachten ist, das hat jemand in folgende artige Verse gebracht:

„Zuerst bezeichne ganz genau
Den Adressat, ob Mann, ob Frau,
Dann kommt der Rufnam' an die Reih',
Dann folgt der Name, der da prunkt
Als der Adresse Mittelpunkt.
Hierunter mußt Du dann noch schreiben,
Was für ein Tagwerk sie betreiben.
Jedoch das anspruchsvollste Wort,
Das ist stets der Bestimmungsort.
Als weiteres Erkennungszeichen
Soll man ihn kräftig unterstreichen.
Doch alles dies noch nicht genügt,
Du mußt auch sagen, wo er liegt!
In welchem Kreis, ob Stadt, ob Land,
Am Elbe- oder Weichselstrand.
Man weiß, es gibt sehr viele Orte
Von einer und derselben Sorte.
Doch haben alle sondergleichen
Ein kleines Unterscheidungszeichen!
Ein Hindenburg liegt bei Stettin,
Ein Hindenburg sitzt in Berlin,
In Schlesien an des Reiches Rand
Und eines noch in Sachsenland!
Auf einem Briefe nach Berlin
Schreib' stets die Himmelsrichtung hin;
Zum Schluß sollst Du in den Adressen
Die Straß' und Nummer nicht vergessen.
Auch muß auf jedes Briefes Rücken
Man Deine Anschrift stets erblicken.
Wenn die Bestellung nicht geglückt,
Wird er an Dich zurückgeschickt!"

Was gehört der Ehefrau?

Fragt man eine Ehefrau, was denn ihrem Manne, und was ihr gehöre, so wird sie in der Regel zunächst überhaupt wenig Verständnis für solche Fragen haben, dann vielleicht ihre Wäsche bzw. auch die Möbel als ihr Eigentum bezeichnen. Was gehört denn nun der Ehefrau? Die Antwort wird viele Frauen und auch die Ehemänner in Erstaunen setzen: alles was die Frau in die Ehe eingebracht hat (sog. eingebrachtes Gut) sowie das, was die Frau während der Ehe erwirbt, bleibt ihr Eigentum. Durch die Eheschließung erwirbt der Mann lediglich die Verwaltung und Nutznießung. Ist also — und das ist die Regel — kein besonderer Ehevertrag, der in das Güterrechtsregister eingetragen werden müßte, geschlossen, so gilt der allgemein gesetzliche Güterstand, d. h. keine Vermögensgemeinschaft zwischen den Ehegatten, sondern lediglich eine Verwaltungsgemeinschaft, wobei jedem Ehegatten das ihm gehörige Vermögen verbleibt. Daher haftet das Vermögen des einen Ehegatten nicht für die Schulden des anderen. Die Gläubiger des Mannes können nicht an dem eingebrachten Gut der Ehefrau Befriedigung verlangen. Hat also die Frau das Mobilar in die Ehe eingebracht, dann ist und bleibt das ihr Eigentum und als solches dem Zugriff der Gläubiger des Mannes entzogen, ohne daß es einer gesetzlichen Gütertrennung bedarf.

Eine Sonderstellung nimmt dann noch das sogen. Vorbehaltsgut der Frau ein, das nicht der Verwaltung und Nutznießung des Mannes, sondern ihrer eigenen untersteht, über das sie also allein frei verfügungsberechtigt bleibt. Hierzu gehören u. a. die ausschließlich zu ihrem persönlichen Gebrauch bestimmten Sachen, als insbesondere ihre Kleider, Schmucksachen und Arbeitsgeräte, ferner alles, was sie durch ihre Arbeit oder durch den selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes erwirbt. — Wird die Gütertrennung vereinbart und ins Güterrechtsregister (beim Amtsgericht eingeführt eingetragen, dann bleibt die Frau auch über das eingebrachte Gut" (genau so wie über das Vorbehaltsgut) allein voll verfügungsberechtigt, die Verwaltung und Nutznießung des Mannes fällt dann fort. Der Mann hat in jedem Falle die Kosten des ehelichen Aufwandes zu bestreiten, wozu jedoch die Ehefrau aus ihrem Vermögen oder Einkünften einen angemessenen Betrag beisteuern muß — natürlich immer unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse, in denen beide Eheleute leben.

Die Wurzeltiefe der Obstbäume.

Der Streit, ob Obstbäume besser im Herbst, als im Frühjahr gepflanzt werden sollen, kann heute allgemein dahin entschieden werden, daß das Pflanzen im Herbst besser ist, und so ist auch fast allgemein das Anpflanzen im Herbst üblich geworden. Da muß aber einmal darauf hingewiesen werden, daß beim Obstbaumpflanzen recht häufig ein großer Fehler begangen wird, nämlich der, daß die Obstbäume zu tief eingewurzelt werden. Die erste Folge einer zu tiefen Einwurzelung ist gewöhnlich die, daß die Bäume später tragen; weiter sammeln sich bei zu tief stehenden Wurzeln viel leichter Schmarotzer der verschiedensten Art an, das Wachstum bleibt zurück, schon früh zeigt sich die Dürre des Gipfels und das Altern des Baumes. Richtig ist ein Obstbaum nur gepflanzt, wenn der Hals der Wurzel nach der Anpflanzung mit dem Erdboden gleich ist. Wenn so manchmal ganz gleichgewachsene und zu gleicher Zeit gepflanzte Bäume eine so verschiedenartige Entwicklung zeigen, so liegt die Ursache dieser Verschiedenheit recht oft in der verschiedenartigen Einpflanzung. Der eine Baum ist zufällig richtig eingepflanzt, der andere wurde mit seinen Wurzeln zu tief gesteckt. Auch manche anderen Schäden sind zum Teil auf diesen Fehler zurückzuführen.

✕ **Sein 80. Lebensjahr vollendete** am Montag, 7. d. Mts., der letzte deutsche Baurat des Magistrats der Stadt Posen, Stadtbaurat i. R. Felix Moritz, jetzt in Dessau. Infolge seiner Erfahrungen bei der Errichtung der großen Schlachtviehhöfe in Leipzig und Barmen war er 1895 nach Posen berufen worden, um hier auf den Dominikanerwiesen am Gerberdamm den neuen Schlachthof zu errichten, der 1900 eröffnet wurde. Inzwischen hatte er für die Gewerbeausstellung von 1895 auf dem Gelände zwischen dem Königs- und Berliner Tor die Bauten hergestellt. Alsdann wurden ihm andere Hochbauten des Stadttheaters auf dem Wilhelmsplatz, Umbauten des Standesamts, des städtischen Krankenhauses usw. überwiesen. Als Dezernent der Baupolizeiverwaltung hat er diese Behörde zweckmäßig ausgebaut. 1909 wurde er Magistratsbaurat und übernahm endgültig die Leitung der Hochbau- und Baupolizeiverwaltung. An den Werken: „Die Residenzstadt Posen und ihre Verwaltung" und „Handbuch der Architektur" hat er mitgearbeitet. 1920 trat Stadtbaurat Moritz in den Ruhestand; in verhältnismäßig körperlicher und geistiger Rüstigkeit lebt er jetzt in Dessau.

Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen**, 10. November. Der Leiter des hiesigen Finanzamtes, Czerniak, ist nach Thorn auf die Stelle des kürzlich erschossenen Finanzbeamten Pawlikowski versetzt worden. Die hier frei gewordene Stelle hat Herr Karpiak aus Graudenz eingenommen.

* **Strasburg**, 9. November. Den Tod auf der Straße erlitt der Besitzer Makowski aus Anielewo, der zur Stadt gekommen war, um Getreide zu verkaufen. In der Poststraße wurde er plötzlich von einem Herzschlag betroffen. Ein Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen.

* **Konojad, Kreis Strasburg**, 10. November. Zu einer Eisenbahnkatastrophe kam es auf dem hiesigen Bahnhof am 4. d. M. Als um 3 Uhr nachmittags hier ein Güterzug aus Strasburg und ein anderer aus Goßlershausen einliefen, stellte der Weichensteller plötzlich die Weiche um. Drei Waggons befanden sich noch hinter der Weiche, rissen sich vom letztgenannten Zuge los und sausten auf dem anderen Gleise dem Strasburger Güterzug entgegen. Der nun folgende Zusammenstoß war so stark, daß die Lokomotive aus den Schienen geworfen und teilweise beschädigt wurde; die drei Waggons des Goßlershausener Güterzuges wurden zertrümmert.

* **Thorn**, 10. November. Einen frechen Raubüberfall verübte Dienstag vormittag ein Mann in der Ulmenallee Nr. 3. Er hatte eine schwarze Aktentasche unter dem Arm, trug einige Papiere in der Hand und gab sich als Vollziehungsbeamter des Magistrats aus. Als die in der Wohnung allein anwesende Hausfrau ihm erwiderte, daß sämtliche Steuern bezahlt seien, sprang er auf sie zu, würgte sie und verlangte Geld. Die Bedrohte konnte sich vor dem Räuber nicht mehr anders schützen, als daß sie ihm den Aufbewahrungsort ihres Geldes zeigte. Der Räuber riß über 200 zl an sich und machte sich dann schleunigst aus dem Staube, ohne daß es den sofort alarmierten Nachbarn gelang, seiner habhaft zu werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 9. November. Wegen Einbruchs beim Juwelier Streitz, Halbdorfstraße 2, standen vor Gericht Leonard Kuligowski und Stefan Ratajczak, wegen Beihilfe Stanisław Ritzmann und Leon Kolański. Die Strafkammer verurteilte Kuligowski, Ratajczak und Ritzmann zu je 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Kolański zu achtzehn Monaten Zuchthaus.

* **Posen**, 10. November. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Mißhandlung eines Polizeibeamten verurteilte die 3. Strafkammer Władysław Matuszczak zu 4 Monaten, Józef Kalke zu 2 Monaten und Czesław Tomaszewski zu 2 Wochen Gefängnis; alle drei sind aus Birnbaum.

* **Posen**, 10. November. Vor dem hiesigen Friedensgericht fand am Sonnabend eine Prozeßverhandlung statt, die die beiden Angestellten einer polnischen Berufsvereinigung, Leśniewski und Widowski, gegen den früheren Redakteur der „Prawda", Grabowski, angestrengt hatten. Das Gericht vertagte indessen, wie der „Kurjer Pozn." berichtet, die Verhandlung mit der Begründung, daß es über den Fall erst verhandeln werde, wenn die Frage des Pressedekrets geregelt sein werde.

* **Bromberg**, 10. November. Der Pächter Franz Frankowski aus Dreidorf, Kreis Wirsitz, wurde vom Kreisgericht in Wirsitz wegen wissentlich falscher Beschuldigung zu einem Monat Gefängnis oder 90 Złoty Geldstrafe verurteilt. Er legte gegen das Urteil Berufung ein, über die vor der hiesigen Strafkammer verhandelt wurde. Der Angeklagte hatte eine Anzeige an die Polizeikommandantur eingereicht, in der er einen Polizeibeamten dienstlicher Verfehlungen bezichtigte. Er hält die Angaben aufrecht und erbringt durch mehrere Zeugen den Wahrheitsbeweis seiner Behauptungen. Das Gericht hob daraufhin das Wirsitzer Urteil auf und sprach den F. frei. — Wegen einer Beschimpfung des Gerichts wurde die verehelichte Stanisława Puppel von hier am 16. August d. Js. vom hiesigen Kreisgericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinstanz wurde das erste Urteil bestätigt.

* **Krotoschin**, 10. November. Wegen einer schweren Beleidigung des evangel. Pfarrers Richard Fliegner-Kobylin, hatten sich der 76jährige Maximilian Guttmann-Kobylin, vor dem Schöffengericht unter dem Vorsitz des Richters Dr. Pawlowski zu verantworten. G. ließ, eines Abends mit Bekannten vor der Tür sitzend, als der Pfarrer vorbeigegangen war, die Aeußerung fallen: „So ein K . . ., so ein L . . . geht hier vorbei, ohne zu grüßen." Hierdurch fühlte sich Pfarrer F. mit Recht beleidigt. Das Gericht nahm an, der Angeklagte habe, wie schon vor zwei Jahren einmal, den Pfarrer beleidigen wollen, und verurteilte ihn zu 40 Złoty Geldstrafe, Kostentragung und zur öffentlichen Abbitte.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen.

Sonntag: Kirchenkollekte für die Lutherstiftung. Bußtag: Kirchenkollekte für die evang. Diaspora.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11¼: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 10: Gottesdienst und hl. Abendmahl. P. D. Greulich.

Luisenhain. Sonntag, 2½: Gottesdienst. P. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch (Bußtag), 10: Gottesdienst u. Abendmahl. Geh. Konf.-Rat Haenisch.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch (Buß- u. Bettag), 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat D. Staemmler. 11¼: Beichte und Abendmahl. 6¼: Bibelstunde. Derselbe. — Freitag, 8: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe von St. Pauli bei Frau Geheimrat Staemmler. — Amtswoche: P. Hammer.

St. Lukaskirche. Mittwoch (Buß- und Bettag) 8: Gottesdienst. P. Hammer.

Morasko. Mittwoch (Buß- und Bettag), 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode, danach Kindergottesdienst. — Dienstag, 7: Blaukreuzstunde. — Mittwoch (Buß- und Bettag), 10: Gottesdienst. Sup. Rhode, danach Abendmahlsfeier. 6. Bibelstunde — Freitag, 8. Kirchenchor.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. P. Sarowy. Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche Ogrodowa 6. Sonntag, 10: Gottesdienst. 10¼ in Kammthal: Bußpredigt mit Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. — Mittwoch (Buß- und Bettag), abends 6: Beichtpredigt und Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. — Religionsunterricht für die jüngeren Kinder und Kirchenchor fallen aus. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, abends 7: Bibelbesprechung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 3: poln. Gottesd. 4½: Predigt. — Donnerstag abends 8 Uhr: Gebetsandacht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

P. S., Rychtal. Eine Klage auf Ungültigerklärung des Kaufvertrages ist ganz aussichtslos und rechtlich auch nicht angängig. Wenn Sie seinerzeit die Auflassung vorbehaltlos gegeben haben, ist auch ein Antrag auf nachträgliche Aufwertung ohne jede Aussicht auf Erfolg.

J. O. 1. Die 3000 deutsche Mark — wir nehmen an, daß es sich um solche, und nicht um polnische handelt — hatten einen Wert von 1071,43 Złoty. 2. 1000 deutsche Mark waren damals gleich 500 Złoty. 3. Das kommt ganz auf die gerichtliche Festsetzung an. Bei voller 100prozentiger Aufwertung haben die 1000 Mark einen Wert von 1230 Złoty.

G. R. Ein derartiges Gesetz, wie Sie es im Auge haben, ist unseres Wissens bisher noch nicht erlassen. Ob ein solches überhaupt zu erwarten ist, wissen wir nicht.

Spielplan des Teatr Wielki.

Freitag, 11. November: „Zygmunt August."
Sonnabend, 12. November: „Traviata". (Gastspiel Jadwiga Dębicka.)
Sonntag, 13. November: Nachm. 3 Uhr: „Dreimäderlhaus."
Abends 7½ Uhr: „Die verkaufte Braut."
Montag, 14. November: „Die Fledermaus."
Dienstag, 15. November: „Der Rastelbinder."
Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonnabend, 12. November.

= **Berlin**, 11. Nov. **Für das mittlere Norddeutschland: Fortbestand des sehr kühlen Wetters ohne erhebliche Niederschläge Nachtfrostgefahr. — Für das übrige Deutschland: Ueberall sehr kühl verbreitende leichte Nachtfröste strichweise Schnee oder Regen.**

nis, daß Deutschland in seiner Mehrheit mit einer Friedenspolitik verbunden sei; die Einschränkung, daß es eine Friedenspolitik sei, die Deutschland wirtschaftliche und politische Vorteile verschaffen könne, tut der Feststellung als solcher keinen Abbruch, denn für eine nüchterne Realpolitik des gesunden nationalen Egoismus wird man gerade von Frankreich volles Verständnis erwarten dürfen. Im ganzen handelt es sich also bei der Kundgebung Sauerweins um Erkenntnisse, die man in Deutschland mit Genugtuung buchen kann. Eine Einschränkung ist freilich zu machen für die Aeußerung, die Deutschen würden wegen der amerikanischen Anleihen allmählich mit ihren Gläubigern in Streit und in eine neue Währungskrise geraten. Herr Sauerwein scheint hier übersehen zu haben, daß es eine „außerordentliche Leichtigkeit, sich Dollars zu verschaffen", in Deutschland gar nicht gibt, daß vielmehr diese Möglichkeit beispielsweise für die öffentlichen Körperschaften durch die Anleiheberatungsstelle enge Grenzen gezogen sind. Vollends unbegründet ist aber die Schwarzmalerei, daß Deutschland in eine neue Währungskrise hineingeraten könne. Die Vermeidung einer solchen Krise ist geradezu das A und Z der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik, und nichts spricht dafür, daß diese Politik erfolglos sein müßte. Was Deutschlands Währung eher in Gefahr bringen könnte, ist die bisherige Kriegsentschädigungs- und zwischenstaatliche Handelspolitik der Gegner; hier sollten sie den Hebel ansetzen, soweit sie an der Vermeidung einer neuen deutschen Währungskrise ehrlich interessiert sind.

Die wahren und die falschen Freunde des Friedens.

Ungeachtet der friedlichen Versicherungen von südslawischer und französischer Seite gilt das als Freundschaftsvertrag frisierte Bündnis als gegen Italien gerichtet. Man sucht nachzuweisen, daß es keine Folge der Tiranaverträge, sondern daß diese eine Folge des im stillen verabredeten Bündnisses seien. Praktisch werde durch den bevorstehenden formellen Abschluß so gut wie nichts geändert. Nur die „Lavoro d'Italia" und die „Tribuna" bringen kleinlaute Kommentare.

Die „Tribuna" erklärt, Südslawien könne nicht für die Formel „der Balkan den Balkanvölkern" eintreten, solange es die Ordnung in Albanien untergrabe; es könne nicht den Status quo verfechten, solange es Bulgarien durch Verlockungen oder Drohungen zum Eintritt in den Balkanbund zu veranlassen suche; es könne nicht von Friedenspolitik sprechen, solange es für seine imperialistischen Pläne den Beistand einer Großmacht suche.

Die „Lavoro d'Italia" hat bittere Worte gegen Frankreich. Frankreich suche seine Beziehungen zu allen Staaten, nur Italien ausgenommen, zu regeln. Offenbar sei es für den europäischen Frieden richtiger, sich mit Südslawien, das immer Verwicklungen zu schaffen und im Trüben zu fischen suche, zu verbünden, als mit einem großen Volk die Fragen des Zusammenlebens zu lösen.

Der „Impero" läßt sich aus Paris melden, daß der gegenwärtige Vertrag nichts zu tun habe mit dem, der vor einem Jahr verhandelt worden sei, sondern viel weitergehe. Südslawien habe vor allem bestimmte Zusagen im Falle eines bewaffneten Streitfalls gefordert; Frankreich habe dafür das militärische Kommando in den südslawischen Häfen verlangt mit dem Recht, sie in einen geeigneten Verteidigungszustand zu setzen.

Mailand, 9. November. In einer „Die wahren und falschen Freunde des europäischen Friedens" überschriebenen Stellungnahme zu der bevorstehenden Unterzeichnung des Vertrages zwischen Frankreich und Südslawien schreibt der „Secolo":

„Die französische Regierung suche zwar das Gesicht zu wahren und unterscheide sich insofern von der italienfeindlichen Haltung der französischen Presse, aber die Tatsache stehe fest, daß Briand seit dem unvermeidlichen Zusammentreffen in Locarno nichts unternommen habe, um sich Mussolini zu nähern. Im Gegenteil, auf Tanger sei nun dieser Vertrag gefolgt als letztes Glied einer langen Kette. Das Ereignis sei kaum geeignet, die Annäherung zwischen Italien und Frankreich zu fördern. Gegen den italienisch-südslawischen Vertrag von Nettuno, der eine zuverlässige Friedenssicherung gewesen sei, seien seinerzeit alle geheimen Einflüsse Frankreichs in Südslawien in Bewegung gesetzt worden. Italien werde Inhalt und Zweck des französisch-südslawischen Abkommens nicht dramatisieren. Seine Ruhe und Gelassenheit sei aber nicht Gleichgültigkeit. Die öffentliche Meinung des Landes beurteile die französische Freundschaft und Feindschaftsbeweise und richte die zukünftige Haltung danach."

„Ein schon bestehendes Verbündetenverhältnis".

Belgrad, 9. November. Der Minister des Aeußern, Marinkowitsch, reiste nach einer Audienz beim König um 4 Uhr nachmittags nach Paris zur Unterzeichnung des französisch-südslawischen Vertrages. Marinkowitsch erklärte, die Unterzeichnung des Vertrages über das bislang schon tatsächlich bestehende Verbündetenverhältnis solle der ganzen Welt und dem südslawischen Volk zeigen, woran sie seien. Die Grundlage der Verhandlungen bilde der Entwurf von 1926. Er hoffe, daß die endgültige Redaktion keine Schwierigkeiten bereite, da bereits im voraus eine Einigung erzielt sei.

Die Unterzeichnung erfolgt am Freitag vormittag. Der französische Gesandte Dard begleitete den Minister des Aeußern zum Bahnhof und wünschte ihm vollen Erfolg.

„Lunéville oder Thoiry?

„Tannenberg oder Locarno?"

Paris, 11. November. (R.) „**Ere Nouvelle**" gibt einen Aufsatz des bekannten radikal-sozialistischen Delegierten und Außenpolitikers Jean Montigny aus einer Zeitschrift wieder, in dem dieser die Frage aufwirft: „Lunéville oder Thoiry? Tannenberg oder Locarno?" Montigny sagt unter anderem: Die Annäherung ist heute schon viel schwieriger durchzuführen als vor einem Jahre. Die Zeit arbeitet gegen uns. Wenn man sich in Frankreich wie in Deutschland dazu hinreißen läßt, Maßnahmen gegen den Gegner zu ergreifen, wenn die Volksabstimmung im Saargebiet gegen uns ausfällt, wenn anstatt der Begeisterung des Volkes für den Frieden und für Gerechtigkeit in der Würdigung anderer Völker wir uns zum Geiste des Hasses und des Mißtrauens wenden, besteht kein Zweifel mehr, daß wir zu den veralteten Mitteln, die Dinge zu regeln, zurückkommen, das heißt zu einem barbarischen System, das das menschliche Bewußtsein heute verurteilt. **Eine Politik der Gewalt hat ihre Unzuträglichkeiten, aber auch ihre Vorteile, ebenso wie eine Politik der Annäherung. Schwankt man jedoch beständig zwischen der einen und der anderen Politik hin und her, so häufen sich die Unzuträglichkeiten. Das Unterpfand unseres guten Glaubens und unseres Friedenswillens gegenüber Deutschland wird durch die Regelung der Saarfrage und der Rheinlandfrage gegeben.**

Weiteres Steigen von Neckar, Main und Mosel.

Koblenz, 11. November. (R.) Nach den heutigen Wasserstandmeldungen sind die Nebenflüsse des Rheins weiter gestiegen. Der Neckar, der in der vergangenen Nacht über 1 Meter gestiegen war, ist innerhalb der letzten 24 Stunden um weitere 2,24 Meter gestiegen. Auch der Obermain ist um nahezu 2 Meter gestiegen. Der Wasserstand der Mosel, der gestern nachmittag 4,27 Meter betrug, steigt stündlich um 3 bis 4 Zentimeter. An zahlreichen Stellen ist die Mosel bereits über die Ufer getreten, so daß der Hochwasserdienst eingerichtet wurde. Verschiedentlich mußte der Fährbetrieb eingestellt werden.

Der rumänische Königskonflikt.

Ein offener Brief. — Der Prozeß Manoilescu.

Bukarest, 10. November. Im Kreise der Regierung wird die Schaffung eines Ausnahmegesetzes erwogen, das die rasche Untersuchung und strenge Bestrafung aller Personen vorsieht, die durch ihren Beruf in irgendeinem Verhältnis zur öffentlichen Sicherheit stehen.

Zu dieser Kategorie gehören vor allen Dingen die Offiziere, Richter, Polizeibeamte, überhaupt die öffentlichen Beamten.

Der „Cuvantul", der diese Nachricht zuerst brachte, meldet an gleicher Stelle, daß die Untersuchung der „Verschwörung Manoilescu" stärkste Mitschuld des früheren Innenministers Oktavian Goga an den Umsturzplänen festgestellt habe. Die Verhaftung und Aburteilung Gogas unterblieb nur infolge der **„Aussöhnung" Averescus mit Bratianu.** Averescu habe für die Zukunft in der Frage des Prinzen Karl vollständige Loyalität gelobt und sich auch für das künftige loyale Verhalten Gogas verbürgt.

Die „Dimineatza" meldet, daß Staatssekretär Manoilescu im Verhör ausgesagt habe, Prinz Karol sei bereit, in den Regentschaftsrat einzutreten und die Oberhoheit seines Sohnes Michael anzuerkennen. Außer ihm (Manoilescu) habe noch eine ganze Anzahl von bedeutenden Persönlichkeiten der rumänischen Politik mit Karol im geheimen Briefwechsel gestanden. Er verzichte, ihre Namen zu nennen. **Unter den Zeugen im Prozeß Manoilescu** befinden sich u. a. der Ministerpräsident Bratianu, Außenminister Titulescu, Innenminister Duca, mehrere Generale und Stabsoffiziere; auch Prinz Karol wurde von der Verteidigung als Zeuge angefordert.

An leitender Stelle veröffentlicht der „Cuvantul" einen offenen Brief an Bratianu, der nach dem Maulkorbzwang der letzten Wochen durch seine Offenheit doppeltes Aufsehen erregt und die Dinge ungescheut bei ihrem Namen nennt. Gegenüber der Feststellung des Regierungsblattes „Viitorul", Prinz Karol trete nicht als Thronbewerber auf, führt „Cuvantul" die Aeußerungen Karols in der Pariser Presse an und faßt zusammen: „Sagen wir es also frei heraus: Prinz Karol bewirbt sich um den Thron Rumäniens, und seine Kandidatur wird — außer von dem bedeutungslosen Grüppchen um Averescu — von der Nationalen Bauernpartei und von Jorga unterstützt." Bratianu müsse sich bei diesem Stand der Dinge selbst sagen, daß bei der Wahl zwischen dem von allen volkstümlichen Parteien unterstützten Karol, der überdies der Vater des gegenwärtigen Königs sei, und dem von einer Regentschaft geleiteten unmündigen König jedermann sich für die Herrschaft des Vaters und für die künftige Nachfolge des Sohnes entscheiden müsse. „Die Fehltritte Karols, sein Thronverzicht? Man verzeihe sie ihm, denn **solche Fehltritte haben wir, und Sie in erster Reihe, alle begangen."** Wenn Bratianu ein junger Mann wäre oder einen seiner Härte würdigen Nachfolge hätte, würden die Dinge vielleicht erst recht zweifelhaft liegen. Ein 62jähriger darf aber nicht darauf bauen, noch 20 Jahre lang zu leben." Und nach Bratianus Tode würde der erste beste „Pangalos" Karol zurückbringen.

Der offene Brief schließt mit der Aufforderung an Bratianu, so zu handeln, wie es einem Manne zukomme, der seinen Namen mit dem des Landes durch geschichtliche Verdienste verbunden habe und der der erste Diener am Aufbauwerk des neuen Staates gewesen sei.

*

Die Kriegsgerichtsverhandlung gegen Manoilescu hat heute begonnen. Den Vorsitz führt Oberst Vladescu. Auf der Straße, in der Nähe der Kaserne, in der das Kriegsgericht tagt, waren nur wenige Neugierige zu sehen. Der polizeiliche Ueberwachungsdienst wurde mit großer Zurückhaltung ausgeübt. Der kleine Sitzungssaal war nur schwach besetzt. Als Manoilescu in den Saal geführt wurde, machte er einen ruhigen Eindruck.

Beim Aufruf der Zeugen zeigte es sich, daß von 37 Zeugen nur vier anwesend waren. Von den Verteidigern wurde darauf eine neue Vorladung der Zeugen beantragt. Nach einer Erwiderung des königlichen Kommissars erklärte sich der Vorsitzende des Gerichts damit einverstanden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es zu einer Diskussion über die Zuständigkeit des Kriegsgerichts, da von seiten der Verteidigung der Standpunkt vertreten wurde, daß der Belagerungszustand illegal sei.

Furchtbare Inflationstragödie.

Ein Todesurteil.

Dessau, 8. November. Am 9. Juni d. Js., an einem Vormittag, fuhr der Rittergutsbesitzer Theo Klepp in Kleinpaschleben mit seinen beiden Söhnen und dem Herrschaftskutscher von seinem Besitz nach dem nahen Wohlsdorf, dessen Gut ebenfalls sein Eigentum war. Unterwegs trat plötzlich ein Mann aus einem Steinbruch hervor, zog die Pistole und schoß zunächst ein Pferd nieder. Der Wagen kam zum Stehen. Darauf richtete er die Waffe auf den Gutsbesitzer und schoß ihm eine Kugel in die Schläfe. Die nächsten beiden Schüsse galten den Söhnen des Erschossenen, von denen der eine schwer verletzt wurde, der andere mit dem bloßen Schrecken davonkam. Der Täter wurde verhaftet. Es war der Sohn des einstmaligen Gutsnachbarn, der Kaufmann Erich Schröter aus Leipzig. Und der Beweggrund zu der furchtbaren Tat, die im ganzen Lande gewaltiges Aufsehen erregte?

Erich Schröter war der Sohn der seit dem Jahre 1650 in Anhalt ansässigen Gutsbesitzersfamilie Schröter, die sich aus kleinem Besitz emporgearbeitet hatte. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er Landwirtschaft, trat in das Heer ein, wurde Leutnant und nahm als Kavallerieoffizier vier Jahre am Kriege teil. Er hatte scharfe Ehrbegriffe und wurde einmal im Zweikampf schwer verwundet. Sonst war er aber ein bescheidener Mensch. Noch minderjährig, starb ihm der Vater. Die Mutter verkaufte Erichs Erbe, ein Gut im nahen Dorf, an den Rittergutsbesitzer Klepp auf dessen Zureden für 307 000 Mark. Klepp sagte, sie könnte es ja doch nicht bewirtschaften, und es käme herunter. 50 000 Mark wurden angezahlt, der Rest blieb stehen als Restkaufhypothek. In der Inflationszeit zahlte der Rittergutsbesitzer das Geld in wertlosen Scheinen zurück. Schröters wurden arm, ganz besonders Erich, der den Feldzug mitgemacht hatte, Rittergutsbesitzer Klepp, der nicht im Kriege war, dagegen reich. Erich Schröters Appell an das Mitgefühl Klepps fruchtete nichts, obwohl er sich sogar auf eine Rückkaufklausel stützen konnte. Nur 8000 Mark konnte ihm die Mutter von seinem einst stolzen Erbe zur Gründung des Leipziger Geschäfts übergeben. Darin lag die Wurzel zu der kommenden Tragödie. Es reifte in Schröter der Entschluß zur Tat. Heute bestritt er die Tötungsabsicht. Er habe dem reich gewordenen Nachbar nur einen Denkzettel versetzen wollen. Dagegen sprach aber ein in seinem Schreibtisch in Leipzig aufgefundenes Testament: „Ich habe mir alles lange und reiflich überlegt, aber ich mußte so handeln. Ich will ohne Pastor beerdigt werden. Auf dem Grabstein soll stehen: Unrecht Gut gedeihet nicht!" Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe, und das Gericht beschloß dementsprechend. Der Vorsitzende begründete das Urteil damit, daß das Testament keinen Zweifel an der Tötungsabsicht gelassen habe. Da aber verletztes Ehrgefühl und keine gemeine Absicht vorliege, so ließ der Richter durchblicken, daß möglicherweise später von dem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht werden könne, zumal in Anhalt die Todesstrafe nicht vollstreckt werde.

Aus anderen Ländern.

50 Jahre Pariser protestantische theologische Fakultät.

Paris 11. November. (R.) In Anwesenheit von Delegierten von 16 Staaten beging gestern die Pariser protestantische theologische Fakultät die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

9 Tote bei einem Explosionsunglück in Bahia.

Paris, 11. November. (R.) Nach einer Agenturmeldung aus Bahia wurden infolge einer Explosion in einer Fabrik für Feuerwerkskörper gestern 9 Personen getötet und zahlreiche andere verletzt.

Bridgeman über Beschränkung der Seerüstungen.

London, 11. November. (R.) In einer Rede vor dem parlamentarischen Völkerbundskomitee im Unterhaus sagte gestern abend der erste Lord der Admiralität, seiner Ansicht nach bestehe kein Grund, daran zu zweifeln, daß nach sorgfältiger Prüfung eine befriedigende Vereinbarung über die Einschränkung der Seerüstungen gefunden werden könne, besonders da eine solche Vereinbarung durch die Erörterungen in Genf sorgfältig vorbereitet seien.

Faszistische Heldentaten in Prag.

Prag, 11. November. (R.) In der vergangenen Nacht übergossen Faszisten das am Deutschen Haus angebrachte Schild mit der Aufschrift „Restaurant Verein Deutsches Haus" mit Schwefelsäure. Die Faszisten hatten versucht, das Schild vom Hause herunterzureißen was ihnen aber nicht gelungen ist, da es eine schwer bronzene Tafel im Gewichte von mehreren Zentnern ist. Angestellte des Deutschen Hauses vertrieben die Faszisten. **Das Deutsche Haus wurde daraufhin mit einem stärkeren Wachtpersonal umgeben.**

Ankunft Marineflugzeuge in Basra.

London, 11. November. (R.) Die vier britischen Marineflugzeuge, die von England nach Australien unterwegs sind, trafen gestern in Basra ein. Sir Allan Copham wird am 17. November in Rochester zu seinem 20 000 Meilenflug rund um Afrika starten und von seiner Frau begleitet werden.

Ein amerikanischer Schoner gesunken.

London, 11. November. (R.) Nach einem Telegramm des Vertreters von Lloyds Register aus Neuyork ist der amerikanische Schoner „Virginia Pendleton" gesunken. 3 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Neue Erdstöße in der Steiermark.

Graz, 11. November. (R.) Wie das „Neue Grazer Tagblatt" aus Mürz-Zuschlag meldet, wurden gestern vormittag 9 Uhr 37 Minuten zwei heftige Erdstöße verspürt. Das Beben wurde auch in Krieglach beobachtet. Schaden wurde durch die neuen Erdstöße nicht angerichtet.

Mord oder Selbstmord.

Graz, 11. November. (R.) **Im denachbarten Molfsee wurde** der Altenteiler Ernst Heimann **mit durchschnittener Kehle in seiner Wohnung tot aufgefunden. In einer Schublade fand sich ein Küchenmesser, mit dem die Tat höchstwahrscheinlich ausgeführt wurde. Auffallend ist, daß die Haushälterin, mit der er zusammen wohnte, seit mehreren Tagen aus der Wohnung verschwunden ist.**

Die englischen Kriegsverluste.

London, 11. November. (R.) Die englischen Verluste an Toten im Weltkriege betragen nach den neuesten Feststellungen 1 070 000 Mann. Bisher war die Verlustziffer mit 900 000 angegeben worden.

Die Völkerbundsmandate.

Genf, 11. November. (R.) Der Mandatsausschuß des Völkerbundes trat gestern in Genf zusammen, um über die wirtschaftliche Gleichberechtigung in den Mandatsgebieten zu beraten. Der Ausschuß befaßte sich insbesondere mit den verschiedenen Posttarifen für Sendungen zwischen Mandatsgebieten und Mandatsmächten einerseits und Mandatsgebieten und fremden Mächten andererseits. Außerdem wurden die Einkäufe der Behörden in den Mandatsgebieten für die öffentlichen Betriebe besprochen.

Rykow über die Abrüstung.

Moskau, 11. November. (R.) Ueber die russische Politik der letzten 10 Jahre äußerte sich der russische Ministerpräsident Rykow auf dem Weltkongreß der Freunde der Sowjetunion, der gegenwärtig in Moskau tagt. Zunächst würdigte Rykow die Leistungen der neuen russischen Staatsordnung in den letzten Jahren. Rykow teilte unter anderem mit, daß die russische Regierung den kürzlich gefaßten Beschluß über die Einführung des Siebenstundentages in der Industrie bestimmt durchführen werde. Zu den Fragen der Außenpolitik erklärte der russische Ministerpräsident, daß Rußland den anderen Staaten einen Nichtangriffsvertrag vorgeschlagen, bisher jedoch keine befriedigende Antwort erhalten habe. Auf der Abrüstungskonferenz werde Rußland eine zielbewußte und durchgreifende Abrüstungspolitik auf dem ganzen Erdball vorschlagen. Rußland werde seine Bereitschaft zur völligen Abrüstung zum Ausdruck bringen, vorausgesetzt, daß eine wirkliche Ueberwachung der Abrüstung durch die breiten werktätigen Massen gewährleistet ist.

Trauerfeier.

Rom, 11. November. (R.) **Das deutsche Archäologische Institut** in Rom veranstaltete gestern eine Trauersitzung für den langjährigen Leiter des Instituts, Professor Amelung, der im Sommer in Deutschland gestorben ist. Der deutsche Botschafter in Rom, v. Neurath, würdigte die Verdienste des Verstorbenen um den Wiederaufbau des Archäologischen Instituts und um die deutsche Kolonie in Rom.

Französisch-italienischer Grenzzwischenfall.

Paris, 11. November. (R.) Die Morgenpresse berichtet über einen neuen französisch-italienischen Grenzzwischenfall. Ein französischer **Landmann, der auf italienischem Gebiet auf dem kleinen St. Bernhard ein Lebensmitteldepot unterhielt, stellte fest, daß dieses erbrochen worden war. Als er von dem im Hospiz auf dem kleinen St. Bernhard untergebrachten italienischen Karabinieri Meldung erstatten wollte, wurde er von diesem verprügelt und einen halben Tag eingesperrt. Nach seiner Freilassung ist er über die Grenze zurückgekehrt und hat Klage eingereicht.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Styra; Verlag: „Posener Tageblatt", Poznań. Druck: Drukarnia Concordia.



130. Zuchtviehauktion der
Danziger Herdbuch-gesellschaft E. V.

Mittwoch, dem 30. November 1927 vormittags 10 Uhr u. Donnerstag dem 1. Dezember 1927 vormittags 9 Uhr in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne I.

Auftrieb:

555 Tiere und zwar: 65 sprungfähige Bullen, 295 hochtragende Kühe, 160 hochtragende Färsen außerdem 35 Eber und Sauen. des Großen weißen Edelschweins von Mitgliedern der Danziger Schweinezuchtgesellschaft.

Durchschnittspreise der letzten Auktion: 12—13 Ztr schwere Kühe mit ca. 4000 kg Leistungsnachweis und hochtragende Färsen 1100 — Złoty.

Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere usw., versendet kostenlos die **Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.**

DROGERJA UNIVERSUM

POZNAŃ 38 PATAJCZAKA 38

Natürliche Mineralwässer

aller bekannten in- und ausländischen Quellen frischester Füllung.

Welche Schrotmühle?

Nur **Stille's Patent.**

Die Unerreichte!

Fabrikant: F. Stille. Münster in Westf.
50 Jahre Landmaschinenindustrie!
40 Jahre Schrotmühlenbau!
Zu haben bei allen Maschinenhändlern.

Die Firma I. D. Scheibe Nachf.
Weingroßhandlung in Leszno,

gegründet 1795, infolge Todes des Eigentümers **preiswert verkäuflich.** Offerten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2235.

Rippenheizkörper

für Dampfheizung, gut erhalten, **zu kaufen gesucht.**

Sander & Brathuhn, Poznań,
ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 40-19.

Aug. Hoffmann, Baumschulen,

Gniezno, Tel. 212. Kontor: ul. Trzemeszeńska 42,

liefert zur

● **Herbstpflanzung** ●

aus grossen Beständen in bekannter erstkl. Ware

sämtliche Baumschulenartikel,

speziell **Obst- u. Alleebäume, Frucht- u. Ziersträucher, Koniferen, Hecken- u. Staudenpflanzen.**

Ferner grosse Posten erstklassiger **Stamm- und Busch-Rosen in den besten u. neuesten Sorten.**

Beschreibendes Sorten- u. Preisverzeichnis wird auf Wunsch frei zugestellt.

Fleischerei
für Großbetrieb geeignet,

in bester Lage Posens, ist **zu verkaufen od. zu verpachten.** Meldungen von Reflektanten (keine Agenten) an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **2236.**

Rollwagen mit Patentachsen,

für 60—80 Ztr. Tragfäh., tadellos erhalten, **zu kaufen** gesucht.

Sander & Brathuhn
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 40-19.

1–2 Zimmer

v. 1. 12., **gut möbliert,** mit voller Pension, evtl. Halbkost, möglichst an Dauermieter zu **vermieten.** Matejki 1, III.

Gut erhaltenen, liegenden
Dampfkessel,
16—20 □m Heizfl., zu kaufen ges. **Molkerei Mórkowice,** pow. Leszno.



AMADA-FABRIKATE

UNERREICHT!

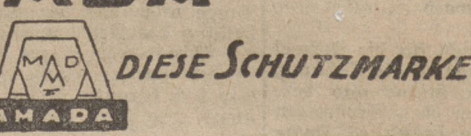
BEWEIS:

3 AUSSTELLUNGEN
POSEN
DANZIG
KATTOWITZ

3 GOLDENE MEDAILLEN

VERLANGEN SIE BEIM EINKAUF AUSDRÜCKLICH

AMADA





Schweizer Uhr



im Werte von 20 zł

gratis!! bei Einkauf von über 82 zł

zwecks Einführung unserer Herren- und Knaben-Konfektion!

Für die Winter-Saison empfehlen wir in grosser Auswahl zu niedrigen Preisen:

Mäntel m. Pelzkragen	70,—,	95,—,	120,—,	150,—,	190,—	zł
Gehrockmäntel	60,—,	75,—,	90,—	110,—,	130,—	„
Ulster	28,—,	35,—,	45,—,	65,—,	150,—	„
Knaben-Mäntel		18,—,	25,—,	35,—,	40,—	„
Pelze schwarz		300,—,	400,—,	500,—,	600,—	„
Sport-Pelze farbig	185,—,	200,—,	250,—,	350,—,	500,—	„
Pelz-Joppen		75,—,	90,—,	130,—,	175,—	„
Leder-Joppen		90,—.	120,—,	175,—,	250,—	„
Anzüge in großer Auswahl			22,—,	28,—,	38,—	„
55,—, 65,—, 75,—,		95,—,	110,—,	130,—,	140,—	„
Smoking-Anzüge		75,—,	90,—,	130,—,	140,—	„
Knaben-Anzüge	15,—,	18,—,	25,—,	30,—,	40,—	„
Sport-Joppen glatt	18,—,	22,—,	25,—,	35,—,	45,—	„
Uniform-Jacken		15,—,	18,—,	25,—,	35,—	„
Hosen von 2,30 zł			**Breches** von 8,— zł			

Damen-Mäntel in grosser Auswahl!

Ausführung nach Mass nach den neuesten Modellen und Garantie des Schnitts. — Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang!

Bitte auf die Firma zu achten!

Warszawska Konfekcja Męska

H. Sędziejewski, Poznań, Wrocławska 13

H. Cegielski Tow. Akc. in **Poznań**

Postschließfach Nr. 1008

empfiehlt

Kreissägen

mit Transportwagen auf Schienen

zum Schneiden aller Arten Material- und Brennholz.

Verkaufsabteilung: Górna Wilda Nr. 136/180.

Telephon Nr. 42-76.

TEE No. 40:

Allerfeinste

Ceylon-Mischung

im zartesten Aroma vorzüglicher Qualität u. größter Ausgiebigkeit ist die

Marke der Kenner.



in grüner Originalpackung

1/20 kg (50 Gr.) . zł 1.35
1/10 kg (100 Gr.) . zł 2.60
1/4 kg (250 Gr.) . zł 6.25
1/2 kg (500 Gr.) . zł 12.50

Probepäckchen groszy 60.

Für Wiederverkäufer Spezialpreise.

St. MILACHOWSKI
Tee-Importhaus
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 40
(Ecke ul. 27. Grudnia 1).

Möbelstoff
K. Kużaj
27. Grudnia 9
K. K. P.

Gesucht wird jüngere, deutsche

Dame

aus guter Familie die 3 jung. Polinnen bei gemeins. Spaziergängen, deutsche Konversationsstunden geben möchte. Evtl. Anfr. erb. zwisch. 2—3. Poznań, Mickiewicza 29, I l.

Kulturtechnisches Büro

von Otto Hoffmann, Kulturtechniker,
in Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.

Spezialausführungen von Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Bewässerungsanlag., Projektaufnahmen, Kostenvoranschläge, Vermessungen und Gutachten.

Sie brauchen **nicht zuviel Steuern** zu zahlen, wenn Sie einigermaßen Bücher führen u. fachm. beraten werden. **T. Tkocz,** Buchf.-Einr., Revis., Abschluß, Steuerberat. Poznań, ul. Dąbrowskiego 34, I. Tel. 6717. Zuhause v. 9—11, dann ausw. Ref. fürstl. u. gräfl. Verwaltgn. Nachweisbar glänzende Erfolge. Spez.: Einkommen-, Vermögens-, Umsatz-, Erbschafts- und Stempelsteuern.

Die letzte Anmeldungsfrist zur **Erlernung der Anfertigung orig. persischer Teppiche endet am 15. d. Mts.** Zu den Kursen werden Damen und Herren angenommen. Da ich am 1. Dezember nach Danzig verreise, bitte ich die verehrte Kundschaft, sich umgehend anzumelden, um an diesen schönen Arbeiten teilnehmen zu können. Der ganze Kursus (14tägig je 2 Stunden täglich) kostet **nur** zł 10.— Anmeldungen und Informationen ul. 27. Grudnia 5. III. Etg.

Unentbehrlich für Jeden. Nur 2 zł m. Zusend. Momentaler authomatischer Zähler. Große Zeit-Oekonomie. Schnelles Multiplizieren, Teilen und Prozentrechnung. Unentbehrlich für alle Institute. Unternehmen, Lehrer, Selbstlernende, Büroangestellte, Kassierer, Buchhalter, Beamten und andere Personen. Zugänglich für jeden ohne Zeitverlust, Energie sowie ohne spezielle Erlernung. Fertige Multiplikation, Teilung u. Prozentberechnung der authomatischen Leseschnelligkeit. Preis nur Zł. 2.— mit Versand. Briefe und Ueberweisungen adressieren **Warszawa, Leszno 27, „Autolicznik".** Zusendung erfolgt sofort nach Erhalt des Betrages.

Ehemaliger langjähriger Beamter

der Okr. Urząd Ziemski (Ansiedl.-Kommission), **erteilt ausführliche Auskunft und erledigt sämtl. Angelegenheiten betr. Ansiedlerstellen.**

Biuro Pośrednictwo i Informacji,

Poznań, Piekary 81 (frühere Bäckerstr.), Tel. 3560.

Josef Rehbein

Tel. Nr. 99 **Szamotuły** ulica Sądowa 20

Obstbaum- und Rosenschulen

Sämtl. Arten Obstbäume, Beerensträucher u. Rosen.
Besonders reiche Auswahl in

Formobst, Pyramiden,
Pfirsichen und Aprikosen,

die mit der **goldenen Staatsmedaille** ausgezeichnet wurden.

Sortenverzeichnis auf Wunsch postfrei.

1–2 gut möbl. Zimmer

mit elektrischem Licht und Bad per sofort oder später (nur im Zentrum der Stadt) **gesucht.** Off. an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2223.**